

## Eine amtliche Landesbeschreibung Nieder- österreichs (1822).

Von Josef Kraft.

Im Archive für Niederösterreich liegt eine Sammlung von Berichten der Herrschaften unseres Landes an die vier Kreisämter, die, in ihrer Gesamtheit — bei allen Lücken — eine Beschreibung der Gewässer des Landes und alles dessen, was als damit zusammenhängend gedacht war, demnach im weiteren Sinne eine Landesbeschreibung genannt werden kann (Karton 3847 und 3848, bei Zahl Q 19—4906 von 1823; alle Berichte sind aber von 1822). Ich wurde darauf einmal bei einer Durchsicht der sz. von Herrn Staatsarchivar Dr. Josef Fischer hergestellten, sehr dankenswerten Übersicht über die in der Abteilung Q (Mauten, Straßen, Wasserbau usw.) vor 1850 vorhandenen Akten aufmerksam.

Alle Berichte zeigen übereinstimmende Tabellenform und die Überschrift „Notizen-Tabelle Zum Behufe des Entwurfes einer hydrographischen Karte, welche die damit in Verbindung stehende commerziellen und statistischen Verhältnisse der Provinz Oesterreich unter der Enns in einer Übersicht umfasset“. Die Tabelle zeigt elf Rubriken mit vorgeschriebenen, manchmal umständlich ausgedrückten Begehren, deren wörtliche Wiedergabe Platzmangel untersagt. Darnach hatten die Herrschaften den Kreisämtern mitzuteilen: 1. Herrschaft oder Ortsobrigkeit. 2. Namen der Gewässer wie Seen, Flüsse, Teiche, Bäche, Sümpfe. 3. Länge und Zug der Gewässer, deren Ursprung und Zusammenfluß, Angaben über Kanäle. 4. An den Gewässern liegende Orte, die darin befindlichen, „bezüglich der Staatsverwaltung, Religion und Erziehung besonders merkwürdigen Anstalten“; Handels- und Mautstationen. 5. Jahr- (Wochen-) märkte und deren Besonderheiten. 6. Wege und Straßen, deren Beschaffenheit. 7. Wasser- und Schutzbauten, Brücken und deren Bauart; Wünsche zu diesem Punkte. 8. Ausnützung der Gewässer durch Schiffahrt, Flößen, Schwemmen und Industrie (Werke, Mühlen und Fabriken). 9. Elementarschäden. 10. Maut-, Überfuhr- und Gestättenrechts-Gebühren, deren Rechtstitel. 11. Anmerkungen (Vorschläge, besonders für Regulierungen).

Wie kam es nun zu diesen Berichten? Wer etwa Blumenbachs Neueste Landeskunde von Oesterreich unter der Enns (1. Band, 2. Aufl., erschienen 1834, S. 24) nach einer Karte der niederösterreichischen Gewässer nachschlägt, wird dort aus der Zeit um 1830

nur auf eine vom General-Quartiermeisterstabe (Generalstab) angefertigte „Straßenkarte vom Erzherzogthume Österreich“, 2 Blätter, ohne Jahresangabe, stoßen, aber auf keine eigene Karte der Gewässer. Zu den Vorarbeiten für diese Straßenkarte gehören auch unsere Berichte in Tabellenform.

Die Sammlung des Materiales zur Ausarbeitung der Straßenkarte oblag der Kommerzhofkommission. Diese sollte 1819 für den Kaiser „ein allgemeines Tableau von den ganzen Straßen der Monarchie zusammenstellen lassen“. Sie ordnete daher am 10. Juli 1819 zur Herbeischaffung der dazu aus Niederösterreich nötigen Grundlagen bei der niederösterreichischen Regierung eine Anweisung der Unterbehörden zur Sammlung der Notizen nach einem gegebenen Formulare an (Dekret bei der Regierungszahl Q 19—26453—1819.<sup>1</sup> Diese für die niederösterreichische Regierung und namentlich für die Straßen- und für die Wasserbaudirektion des Landes schwierige und unangenehme Arbeit dauerte bei allem Drängen der Kommerzhofkommission auf rasche Ausführung ihres Auftrages mehrere Jahre.

Die von den Kreisämtern noch 1819 vorgelegten Ausarbeitungen über die Kommerzialstraßen, die dem General-Quartiermeisterstabe bei Entwerfung und Zeichnung gleichförmiger Provinzialstraßenkarten und zuletzt bei der Zusammensetzung der großen Generalstraßenkarte zur Hilfe dienen sollten, hatte der Generalstab als unbrauchbar erklärt. Daher sollte die niederösterreichische Wasserbaudirektion eine Karte der Straßen im Lande entwerfen, wobei sie die Karte des Erzherzogtumes Österreich ob und unter der Enns von Ludwig Schmidt (6 Blätter, 1812 erschienen) verwenden sollte (Hofkanzleidekret vom 14. Juni 1821, Z. 363 bei Reg. Z. Q 19—7397 ad 1600—1822). Während die daran beteiligten Amtsstellen des Landes noch über die beste und billigste Art der Herstellung der Straßenkarte berieten, ordnete die Hofkanzlei dazu noch die Vorarbeiten für eine Wasserstraßenkarte an. Auf eine kaiserliche Anordnung vom 9. Juli 1821, in der anzufertigenden Straßenkarte auch jene Punkte anzudeuten, wo sich Gelegenheit zur Anlegung neuer Wasserstraßen (Kanäle) darbiete, hatten Hofkanzlei, Kommerzhofkommission und General-Quartiermeisterstab vereinbart, es sollten „nach dem Beispiele der in Beziehung auf die Kommerzialstraßen zu erhebenden Notizen die bestehenden und zu projektierenden Wasserverbindungen mit den zu ihrer Erklärung dienenden Hauptdaten in die Provinzialstraßenkarten und aus diesen seinerzeit in die Generalstraßenkarte der ganzen österreichischen Monarchie eingetragen, die weiteren zur Erläuterung der Karten erforderlichen ausführlichen Bemerkungen und Auskünfte aber abgesondert in einer eigenen hydrographischen Ergänzungs-

<sup>1</sup> Jene Akten, deren Verwahrungsort ich nicht angebe, liegen im Archive für Niederösterreich. Ich benützte auch die gegenständlichen Akten des Hofkammerarchives, dem ich für kollegiales Entgegenkommen bestens danke.

tabelle angeführt“ werden. Der Entwurf der niederösterreichischen Wasserkarte und die Herstellung der Tabelle wurden der n. ö. Wasserbaudirektion mit umso größerem Nachdrucke aufgetragen, als der Kaiser auf möglichste Beschleunigung der Arbeit drängte. Bis zum 1. Mai 1822 sollten Tabelle und Karte der Hofkanzlei und Kommerzhofkommission übersendet werden (Hofdekret vom 27. Dezember 1821, Reg. Z. Q 19—7397 ad 1600—1822). Eine darauf am 29. Jänner 1822 abgehaltene Beratung zwischen Vertretern der n. ö. Regierung, des General-Quartiermeisterstabes, der n. ö. Straßenbaudirektion, des n. ö. Wasserbauamtes und des Kreisamtes Unterwienerwald sollte die zweckmäßigste Art der Durchführung jener Vorschriften ergeben, die die zwei Hofkanzleidekrete vom 14. Juni und 27. Dezember 1821 enthielten. Der Referent der n. ö. Regierung, Regierungsrat Karl Baron Loehr, war mit den Vorschlägen der Straßenbaudirektion — sie erklärte u. a. die Beschaffung einer Karte großen Maßstabes als Grundlage für die Durchführung ihrer Aufgabe für notwendig — so unzufrieden, daß er ihr vorwarf, sie wolle durch ihre Anträge die ihr mißliebige Arbeit von sich abwälzen. Zur Herstellung der Wasserstraßenkarte riet der n. ö. Wasserbaudirektor, deren Entwurf solle durch Einzeichnung der Wasserverbindungen in die Straßenkarte gemacht werden. Die Wasserbaudirektion könne übrigens — so meinte er — die geforderten Daten nicht allein beibringen, sie brauche dazu die Hilfe der Kreisämter, Zollbehörden, Herrschaften, der Kanalbau-Hofkommission und der Hofstellen selber, weil über mehrere projektierte Wasserzüge bei den Landesbehörden nicht verhandelt worden ist. Über die zwiespältigen Anträge der am 29. Jänner 1822 gepflogenen Kommissionsberatung entschieden Hofkanzlei und Kommerzhofkommission auf ungesäumte Verfertigung der vom Kaiser angeordneten Straßen- und Wasserstraßenkarte in der vorgeschriebenen Weise durch die technischen Landesbehörden (Hofkanzlei am 16., Kommerzialhofkommission am 7. Februar 22, beide Dekrete bei Reg. Z. Q 19—8913 und 7397 ad 1600—1822). Nun galt es bei den mit dieser Arbeit belasteten Landesbehörden keine Zeit mehr zu verlieren. Am 22. Februar 22 trug die n. ö. Regierung den Kreisämtern die Mitarbeit bei der Sammlung des von den technischen Ämtern begehrten Materiales auf (Reg. Z. Q 19—7397—1822). Die Kreisämter gaben den Regierungsauftrag im März an die Herrschaften und Magistrate des Landes weiter. Darauf flossen — abgesehen von Nachzüglern — im März und April 22 die Herrschafts- und Magistratsberichte bei den Kreisämtern ein. Die Wasserbaudirektion gründete darauf ihre hydrographische Ausarbeitung; sie überreichte Karte und Tabelle am 22. Juni 23 der n. ö. Regierung, hatte aber damit das Pech, daß die Hofkanzlei der Regierung die Karte mit der Ausstellung zurückgab, die Karte könne vom General-Quartiermeisterstabe wegen ihrer Unvollkommenheit und häufigen Fehler nicht als Material zur Herstellung des Wassergerippes des Landes verwendet werden; auch die hydrographische

Ergänzungstabelle erscheine nicht nur wegen der mangelhaften Auskünfte über den Wiener-Neustädter Kanal und zu einer, der 4., Rubrik, sondern auch deshalb unvollständig, weil darin bloß die Donau ausführlich behandelt sei, von den übrigen der Donau mittel- oder unmittelbar zufließenden Gewässern, wie Thaya, Ybbs, Traisen und Kamp die hydrographischen Notizen nicht aufgenommen seien (Kommerzhofkommission am 11. September 1823 an n.-ö. Regierung, Z. 2931, bei Reg. Z. Q 19—45235 ad 4906—1823). Mit dieser zurückgewiesenen Tabelle dürfte eine bei Reg. Z. 29970—1830 liegende identisch sein. Außer der Donau enthält sie einiges über die Enns, die sie den Oberösterreichern überläßt, und über die March. Bei den Notizen über die March erfahren wir von einer unter der Leitung Wiebekings aufgenommenen Karte der Enns, von der die Wasserbaudirektion nur eine durch Zufall aufgefundene Kopie besaß. Karl Friedrich von Wiebeking (Wibeking) erscheint im Hof- und Staatsschematismus von 1804 als wirklicher Hofrat der vereinigten Hofkanzlei und Direktor der k. k. privil. ungarischen Kanal- und Schiffahrtsgesellschaft; nach Wurzbachs Angabe trat er 1805 in den bayerischen Staatsdienst über.

Das Warten auf die nun noch nötigen Ergänzungen und Verbesserungen wurde für die Hofstellen zu keiner kleinen Geduldprobe, der General-Quartiermeisterstab ersehnte schon 1825 hart die Ausarbeitung für Niederösterreich, weil er das Material für Oberösterreich schon längst in der Hand und mit der Herstellung der Karte von Österreich ob und unter der Enns begonnen hatte (Hofkammerarchiv, Fasz. Kommerzkammer 1814—30, Nr. 15 [1068], Nr. 160 ex April 1825, Hofkammer an n. ö. Regierung am 26. April 1825, Z. 14254). Weil die n. ö. Wasserbaudirektion mit ihrer Arbeit nicht vorwärtskam, so vollendete der General-Quartiermeisterstab inzwischen die Straßenkarte von Österreich (in 2 Blättern) und die chorographischen Tabellen. Am 10. März und 15. Juni 1829 überreichte er der Hofkammer zusammen 600 Stücke dieser Karte, Gesamtkosten 1005 fl. 12 kr. (Hofkammerarchiv, Fasz. wie vorher Nr. 77 ex Martio, Nr. 119 ex April, Nr. 160 ex Junio, Nr. 15 ex Julio 1829). Endlich, am 10. Juni 1830 (Z. 29970), legte die n. ö. Regierung die von der Wasserbaudirektion fertiggebrachte Ergänzungstabelle über die Gewässer Niederösterreichs der Hofkammer vor. „Der Mangel an zweckmäßigen Notizen und die Schwierigkeit, welche die Sache an und für sich hat, wenn das Elaborat zweckmäßig verfaßt sein soll, müssen die Gebrechen desselben entschuldigen,“ so baut die n. ö. Wasserbaubehörde gleich einer weiteren Kritik vor. Die hydrographische Ergänzungstabelle wurde genommen wie sie war. Am 29. November 1830 verteilte die Hofkammer die Land- und Wasserstraßenkarte Nieder- und Oberösterreichs (2 Blätter) mit den dazugehörigen choro- und hydrographischen Tabellen an die n.- und o. ö. Regierungen (an die n. ö. 25 Stücke, Hofkammerdekret, Z. 2287 bei Reg. Z. Q-19—69349 ad 1168—1830). Als ein Beispiel für die liebe Not, die das n. ö. Wasser-

bauamt bei der Beschaffung des von ihr gebrauchten Materiales hatte, sei bloß angeführt, daß der Direktor des Hofbaurates Josef Ritter von Schemerl alle Mahnschreiben der Kommerzhofkommission und der Hofkammer um Mitteilung von Daten über den Wiener-Neustädter Kanal an die n. ö. Wasserbaudirektion unbeantwortet ließ; keine Notiz verrät, daß er von 1819 bis 1830 je einmal sich zu einer Antwort an irgendeine Behörde herbeigelassen habe.

Die Hofkammer sorgte nun für eine regelmäßige Richtigstellung der Karte und der Ergänzungstabellen. Die Kreisämter sollten von 1832 an alle Veränderungen vormerken und alle fünf Jahre die gesammelten Notizen der Hofkammer vorlegen (Hofkammerdekret vom 29. Dezember 1831, Z. 754, Reg. Z. Q 19—1136—1832).

Erwiesen sich die von den Herrschaften den Kreisämtern übersandten Tabellen wegen ihrer ungenauen Angaben über die Gewässer — Mitteilungen über Breite und Tiefe fehlen, solche über die Länge und Richtung sind vielfach nur beiläufig gemeint — auch nicht als gute Grundlage für eine n. ö. Gewässerkarte, so verdienen sie doch die Beachtung der Landeskunde. Denn sie überliefern eine Fülle lehrreicher Mitteilungen, die namentlich bei der Durchsicht der Tabellen einen eindrucksvollen Vergleich zwischen Einst und Jetzt ermöglichen (s. die Beilage 2 als Beispiel). Von den einzelnen Vierteln (Kreisämtern) des Landes liegen vor: Unter-Wienerwald 81, Ober-Wienerwald 66, Ober-Manhartsberg 71, Unter-Manhartsberg 116 Tabellen, darunter eine gute Zahl magerer oder inhaltsloser (Fehlberichte nennt sie der Amtsstil). Abgänge klärt das Kreisamt Unter-Wienerwald auf, indem es der n. ö. Wasserbaudirektion am 15. August 1822 schreibt, jenen Herrschaften, von denen keine Notizentabellen mitgeteilt wurden, seien zweckentsprechende Eingaben zu liefern nicht imstande gewesen (bei Reg. Z. Q 19—4906—1823).

Es läßt sich natürlich der Inhalt der vielen tabellenförmigen Berichte nicht auf ein paar Seiten zusammengedrängt vollständig wiederholen. Ich will nur eine Übersicht über die Mannigfaltigkeit der Mitteilungen versuchen, die aber schon so buntfärbig ausfallen wird, daß sich die Beschäftigung mit diesen Tabellen rechtfertigt.

Unser Niederösterreich hat vor hundert Jahren noch außerordentlich unter Wasserschäden gelitten. Fast alle Berichte klagen darüber. Beinahe alle Jahre könne man eine Überschwemmung der Donau annehmen, meint die Herrschaft Eckartsau; die Herrschaft Zwentendorf, durchschnittlich alle zwei Jahre. In der Herrschaft Königstetten hat die Donau mit ihrem Hauptbette sich seit vielen Jahren nach und nach immer mehr über das südliche Ufer gedrängt; denn das vor 150 Jahren angelegte herrschaftliche Grundbuch führe noch fünf kleine, 1822 nicht mehr existierende Dörfer an, viele in diesem Grundbuche eingetragene Untertansgründe seien (bis 1822) von der Donau verschlungen worden. Auch Tulln beklagt als das „fürchterlichste Übel“ die Brüche an den Donauufeln, die nach und nach die guten Gründe wegschwemmen und dafür öde Sandbänke

zurücklassen, wodurch das Stammkapital der Untertanen zerstört und ihr Einkommen vermindert werde. Den Pischelsdorfern hat die Donau ihre Grundstücke entweder schon ganz weggerissen oder sie verkleinert (H. Judenau). Die Städte Krems und Stein bedauerten die 1811 gegen den Widerspruch aller Erfahrenen so mutwillig erfolgte Zerstörung des Steindammes unterhalb der Donaubrücke zu Stein. Die Herrschaft Weinzierl macht auf die Gefahr des weiteren Einreißen der Donau zum Schaden der Gemeinden Weinzierl, Ober- und Unter-Rohrendorf, Neu-Weidling und Neustift, die sie schon am 26. September 1821 angezeigt hat, aufmerksam. Die Herrschaft Arnsdorf beschwert sich über die am linken Donauufer in Spitz von mehreren Privaten seit mehreren Jahren unternommene Befestigung der Donau durch sogenannte Fischerzäune, deren Beseitigung sie verlangt, weil der starke Anfall des schweren Wassers auf der Arnsdorfer Seite die besten Grundstücke abreiße; Schloß, Kirche und Schule seien der größten Gefahr ausgesetzt, ein Raub der Donau zu werden. Ähnlich äußert sich die Herrschaft Schönbühel über die Gefährlichkeit der Donau für den Markt Schönbühel.

Die Wien überschwemmte z. B. 1809, 1814 und 1819 das Dorf Hacking (H. Hacking).

Von den fortgesetzten Überschwemmungen der Leitha befürchtet die Herrschaft Rohrau das Vergehen der am Flusse liegenden Ortschaften; in der Herrschaft Pottendorf stehen 1822 „die traurigsten Erfahrungen mit der Leitha, besonders die der Jahre 1813 und 1821 bei jedermann im rezentesten Gedächtnisse“. 1821 riß die Leitha bei Lanzenkirchen die halbe Brücke weg.

Die Piesting trat fast jedes Frühjahr und jeden Herbst aus (H. Hörnstein).

Die Traisen bot in den Unglücksjahren 1813 und 1821 „die traurigsten Beispiele für die verheerenden Überschwemmungen“. Die von ihr berührten Herrschaften stimmen durchwegs im Urteile über die Schädlichkeit der vergangenen und zu befürchtenden Austritte dieses Wassers überein. „Sehnsüchtig wird daher auf die verheißene allgemeine Traisenregulierung gewartet, die diesem Fluß höhere Ufer und eine geradere Richtung geben soll“ (H. St. Andrä a. d. Tr.). Begreiflich diese Sehnsucht, denn die Traisen richtete alle fünf Jahre durch große Überschwemmungen viele Verwüstungen an (H. Pottenbrunn). Die Herrschaft Viehofen begründet den Regulierungsantrag für die Traisen mit der Vorstellung: Die Ausführung dieser Regulierung werde in die Tausende Joch Au-, Äcker- und Wiesengründe, die gegenwärtig verheert sind oder denen die gänzliche Zerstörung droht, zur Kultur bringen oder schützen. Nicht minder werde sie viele Wasserwerke, Häuser und Ortschaften, die nicht weniger bei jeder Überschwemmung den größten Beschädigungen ausgesetzt sind, von Verheerungen verschonen. Das paßte mehr oder minder für alle rinnenden Gewässer des Landes.

Die Pielach hat 1813 und 1821 in der Herrschaft Friedau verheerend gewüthet.

Böse Schäden richtete die Thaya an. Die Herrschaft Mailberg klagt für ihre Untertanen zu Hanfthal: Die Thaya richtet infolge ihres zu engen Bettes und der zu vielen Krümmungen an den ihr benachbarten Gründen unermeßlichen Schaden an. Ergreifend zeichnet die Herrschaft Stronsdorf das Unglück der Gegend um Wulzeshofen: „Die bestehenden Dämme gegen die Thaya-Überschwemmungen schützen nur vor plötzlichem Untergange.“ Die fortschreitende Verödung dieser gesegneten Gegend zu hemmen, liegt außer dem Kräftebereiche des Dominiums und der Gemeinde. Nach Verhandlungen von mehr als einem Jahrhunderte ward es Sr. Majestät vorbehalten, auch hier Abhilfe zu schaffen, deren a. h. Zusicherung diese Gegend neu belebt. Dieses Gewässer nimmt nicht nur die fruchbarsten Niederungen von die 1000 Jochen ein und entzieht ein so bedeutendes Material der vaterländischen Industrie, sondern es zehrt die vom Wasserstoff geschwängerte Luft am Leben rechtschaffener Staatsbürger, morscht vor der Zeit ihre Häuser und überzieht mit Heeren beflügelten Wildes die Saaten, die es nicht selbst erreichen konnte. Zudem gibt der hieraus ohne Unterlaß aufsteigende faulende Qualm einen Elektrizitätsleiter, daher die Erfahrung von so vielem Hagelschaden weiß. In hydrographischer Nachtseite (!) — fährt die Herrschaft Stronsdorf in der Anmerkung fort — bleibt Pernhof und Wulzeshofen und der übrige Thaya-Abdampfungskessel immer merkwürdig; hier, wo man dem Fremden die Kirche weiset, in der nicht selten der Priester auf einem Schiffchen zum Altare fährt, wo die Leichen zugleich beerdigt und ertränkt werden, ist noch so manches zu wünschen. Die Eindämmung der Pulkau und Thaya hat man längst unter den Möglichkeiten gefunden. Hier, wo die Natur Steine und Straßen versagte, wies sie die Industrie auf Kanäle. Einer der gesegnetesten Teile des nördlichen Österreichs und südlichen Mährens käme mit dem übrigen Staate in Verkehr. Den Aufwand deckt die abgewonnene Area und der gute Wille der Geretteten. Der Himmel erhalte uns den Frieden, wünscht die Herrschaft, daß unser allgeliebter Landesvater das vollführe, was er beschlossen.“ Die hier mit Gütern ausgestattete Herrschaft Ernstbrunn spricht nur von einem „Sumpf“ Geiselbrecht, den die Thaya verschulde; sie meint damit die jetzige Katastralgemeinde Geiselbrecht. Man vergleiche auch die Beilage 2, den Bericht der Stadt Laa. Die Richtigkeit des Kernes dieser Klagen beweist nichts besser als der Untergang der nahe bei Wulzeshofen bestandenen Orte Blaustauden, Geiselbrecht und Pernhofen. Bemerkenswert ist, daß die vom General-Quartiermeisterstabe (um 1830) herausgegebene Straßenkarte von Nieder- und Oberösterreich in ganz Niederösterreich nur in dieser Gegend um Wulzeshofen Sümpfe anzeigt.

Vom Oberlaufe der Thaya versichert die Herrschaft Dobersberg: Selten ein Jahr, wo die Thaya nicht über ihre Ufer tritt.

Der Kampf stand nach den Worten der Herrschaft Senftenberg im allgemeinen Rufe, daß sein öfteres Austreten die Gegend von

1822  
156  
1822

Zöbing bis zu seiner Einmündung in die Donau überschwemme. Nach der Überlieferung hat der Kamp vor ungefähr 150 Jahren — vor 1822 — das Dorf Grafendorf ganz weggerissen, so daß an Stelle des Ortes jetzt, 1822, Au- und Wiesengründe liegen (H. Gobelsburg). Selbst unscheinbare Wassergraben konnten höchst gefährlich werden. Die drei Wassergraben in Ober-Retzbach waren dadurch berühmt, daß sie bei Wassergüssen oft außerordentlichen Schaden anrichten (H. Limberg).

In allgemeiner frischer Erinnerung standen damals in ganz Niederösterreich die Überschwemmungsjahre 1813 und 1821; einzelne Herrschaften kennen auch noch andere, wie etwa die Herrschaft Hacking 1809, 1814 und 1819, der Magistrat Klosterneuburg 1670 und 1787, die Herrschaft Waidhofen an der Ybbs 1776, 1787. Die Überschwemmungen gehen auf die Schneeschmelze und auf Unwetter zurück. Die Volksmeinung, daß Berge und Wasser Gewitter anziehen, teilten auch die Herrschaftsbeamten. Die Herrschaft Vöslau erblickte im „nahe“gelegenen Schneeberg eine Ursache öfterer größerer Hagelwetter. Die hohen Berge, besonders die „lange Wand“, ziehen oft Gewitter mit Hagel an sich (H. Seebenstein). Der aus dem Sumpfe aufsteigende „faulende Qualm“ verursacht Gewitter und Hagelschlag (H. Stronsdorf).

Die häufigen Überschwemmungen veranlaßten auch andauernde Schäden. Die Versumpfung der Gegend von Wulzeshofen ist uns nicht mehr neu. Auch an der Leitha befand sich beim Markte Reisenberg (H. Seibersdorf) ein Sumpf von etwa 250 Joch; an der Donau, zwischen Wagram, Marksee und St. Pantaleon ein etwa 30 Joch großer Sumpf, das sogenannte Moos, gewesenes Gemeindeeigentum dieser drei Orte und des Dorfes Albing, das mehrere Jahre vor 1822 durch Abzuggräben möglichst ausgetrocknet und unter die Interessenten verteilt wurde. Viel Sumpfland erstreckte sich beim Rußbache, beim Weidenbache und an der March (Berichte der Herrschaften Klosterneuburg, Schönkirchen, Siebenbrunn), abgesehen von einzelnen Sümpfen allenthalben im Lande.

Die meisten Herrschaften wünschen daher an den Gewässern Damm- und Regulierungsarbeiten, die zum Teile auch schon durchgeführt waren, so für Dorf und Markt Fischamend 1810 Bau eines Schutzdammes (H. Enzersdorf a. d. Fischa), ebenso bei Jedlesee längs der Schwarzen Lacke. Bei Muckendorf, Zeiselmauer, Wördern und Greifenstein sind 3—4 Jahre vor 1822 von der n. ö. Wasserbaudirektion Faschinen errichtet worden, die 1820 bei Zeiselmauer vom Hochwasser durchbrochen und seitdem nicht mehr ausgebessert worden sind. 1803 ist von Langenlebarner herab ein Schutzdamm gebaut worden. (H. Königstetten).

Die Stadt Tulln freute sich unverkennbar darüber, daß der herrliche Uferschutzbau die Stadt vor 3 Jahren vor dem gänzlichen Ruine geschützt, doch bedurfte es noch Uferversicherungen. 1817 und 18 wurde bei Rührsdorf (H. Mautern) ein 320 Klafter langer Faschinenbau angelegt, von dem 1821 wieder 120 Klafter abge-

rissen sind. In Spitz haben mehrere Private sogenannte Fischerzäune gegen die Donauschäden errichtet, allerdings zum Schaden der gegenüberliegenden Arnsdorfer. 1818 fand bei Hollenburg eine kommissionelle Untersuchung der Donauschäden statt. Als edelmütiges Beispiel erscheint es der H. Persenbeug, daß der dortige Bürger Ignaz Stöger 1783 und 84 gegen einen drohenden Donaueinbruch auf eigene Kosten einen Sporn bauen ließ. 1817 erfolgte zur Regulierung der Enns ein Durchstich durch die Pyburger Auen, der 1819 schon wieder größtenteils versandet war (H. Ennsegg).

1820 wurde die Regulierung der Wien von ihrem Ursprunge bis zur Linie angeordnet, 1820 und 21 daran gearbeitet, 1821 aber auf kaiserlichen Befehl hin eingestellt.

Die H. Seibersdorf konnte mitteilen, in ihrem Gebiete werde 1822 die Leitharegulierung beendet werden. 1814 wurde von der Herrschaft Kettenhof bei Schwechat neben dem 1801 angelegten Wildbache ein Schutzdamm gebaut. An der Triesting wurde ein solcher in Berndorf vor ungefähr 18 Jahren (etwa 1804) gebaut, der an seinem oberen Ende wieder abgerissen worden ist.

An der March wurden 1821 bei Marchegg von den n. ö. Ständen Schutzbauten „eingeleitet, über deren Fortsetzung die weiteren Verhandlungen nächstens bevorstehen“. (H. Marchegg).

Unendlich mehr, als schon ausgeführt war, blieb, nach den vielen Wünschen und Bitten der Herrschaften zu schließen, zu tun übrig. Die H. Pottendorf verlangt nachdrücklich Dämme an der Leitha; es sei kein Mittel, keine Arbeit zu scheuen, um den bisherigen Verheerungen der Leithaausbrüche, welche die hiesige Gegend schon so oft und so gräulich heimsuchen, Einhalt zu tun! Bitter bemerkt sie, so groß sei schon die Zahl der wegen der Leitharegulierung gepflogenen Verhandlungen, daß diese schon längst bis zu ihrer Mündung in die Donau hätte bewerkstelligt werden können, aber infolge der Hindernisse besonders auf österreichischer Seite sei bisher nichts geschehen. Die H. Scharfenegg erkennt in der Leitharegulierung schon lange einen frommen Wunsch, der demalen in Verhandlung stehe; ebenso spricht die H. Trautmannsdorf. Für die H. Lilienfeld ist die Traisenregulierung seit 1817 angeordnet, bis 1822 aber noch nicht begonnen; auch in der H. Herzogenburg waren schon zwei Kommissionen.

Solche Bauten kamen aber nicht billig. So hat die Regulierung der Traisen im Herrschaftsgebiete von Viehofen und Zagging bis 1822 über 8000 fl. gekostet, die des Flanitzbaches gar über 40.000 fl. W. W., wozu zeitweise teure Ausbesserungen nötig waren. Die Räumung dieses Baches und Trockenlegung seiner Umgebung verschlangen nach einer Mitteilung der Stiftsherrschaft Göttweig gar 45.000 fl. (mit einer neuen Brücke bei Statzendorf), wozu in der Zukunft noch 7—8000 fl. kommen sollten. Daher schritten die Schutzbauten langsam fort oder sie stockten gar. Es wird öfters so gegangen sein, wie in der H. Kirchschatz: Es sind schon oft Kommissionen gewesen, gebaut ist aber nichts worden. Die Be-

völkerung war für so große Ausgaben zu arm. Sie ruft daher nach der Kostenübernahme durch den Staat oder das Land (Stände); so wünscht die H. Pottschach-Stuppach die Regulierung der Schwarza durch den Staat infolge der Unvermögenheit der Grundbesitzer, die Herrschaft Weißenburg und Kirchberg an der Pielach die der Pielach und die H. Leopoldsdorf die des unter dem Niveau der March fließenden Rußbaches: es wäre daher zu wünschen, wenn aus dem Staatsschatze dem durch das Marchfeld strömenden Rußbache ein gehöriger Auslauf verschafft würde, so wie es auch zu wünschen wäre, wenn die vielen Seen (Sümpfe) durch Kanäle abgezapft würden, wodurch eine bedeutende Fläche Land zur Kultur gebracht werden könnte. In der H. Velm wurde auf ihre vor vielen Jahren erfolgte Anzeige der von der March angerichteten Schäden an Ort und Stelle erfolglos kommissioniert, weil niemand die für Private unerschwinglichen Kosten einer Regulierung bestreiten wollte. 1821/22 mußten, offenbar aus Geldmangel, etliche Regulierungsarbeiten eingestellt werden. Wir wissen auch schon, daß wegen der Thayaregulierung schon ein Jahrhundert lang ergebnislos verhandelt wurde. Auch die Herrschaft Ernstbrunn klagt, eine allgemeine Thayaregulierung sei schon oft — ohne Ergebnis — in Anregung gebracht worden. Auch wegen Verbesserungen am Laufe der Pulkau wurden nach Bericht der Herrschaft Nieder-Fladnitz vor mehr als 50 Jahren Kommissionen abgehalten, doch mit keinem anderen Ergebnisse, als daß man sich von der Notwendigkeit der Abhilfe überzeugte, ohne etwas ins Werk zu setzen. 1816 wurde wegen eines geraden Laufes der Zaya verhandelt (erfolglos, H. Prinzenhof). Die Marchfeldregulierung empfand besonders dringend die H. Hirschstetten. Ein mitfühlendes Herz muß beim Lesen der kurzen nüchternen Notizen über die Wasserschäden — hier ist nur eine kleine Auslese gegeben — allenthalben im Lande erschrecken. Viele der damals ausgesprochenen Hoffnungen haben sich wohl bis heute noch nicht erfüllt, Generationen von Menschen haben allenthalben das beklagte, schwere Elend noch weitere 100 Jahre aushalten müssen.

Außer den vielen rinnenden Wässern und Wässerlein zählte man 1822 noch eine Reihe von Teichen, die manchmal den Ehrentitel „See“ trugen; es sind das im V. U. W. W.: zwei Teiche bei Prellenkirchen, mit Fischen besetzt (H. Deutsch-Altenburg); zwei Herrschaftsteiche mit „vorzüglich guten“ Fischen in Schönau. Im V. O. W. W.: der Erlaufsee, 730 Quadratklaffer lang, 115 Qu.-Kl. breit; zwei unbeträchtliche Teiche beim Schlosse St. Pantaleon, die nicht ausgetrocknet werden dürfen, weil das Gebäude auf „Bürsten“ steht; in Seisenegg der etwa 1 Joch große Schloßteich. Das eigentliche Teichviertel ist das V. O. M. B.: In Allensteig zwei Teiche, einer hart an der Stadt, der zweite im Haidwalde. Vier Teiche in der H. Brunn am Walde, der Brunnenschloßteich, 3 Joch groß, der Schacherteich, 2 Joch, der Auerteich, 5 Joch, der Erdweiser Teich, 4 Joch. In der H. Dobersberg und Veste Peigarten 6 Teiche: Kan-

zenteich, Gerhartsteich, Weißenbacher Teich, Englbrechter-, Taxner-, Scheibenteich; sind mit Karpfen und Hechten besetzt und werden fast alle 3 Jahre abgefischt. H. Gföhl: In der Nähe des Schlosses Jaidhof 5 Teiche, der Schwarzteich,  $7\frac{1}{8}$  Joch, Fähnrichteich,  $3\frac{3}{8}$  Joch, Steinmauertor Teich,  $5\frac{3}{8}$  Joch, Schupfenteich  $1\frac{1}{8}$  Joch, der Rotetor Teich,  $\frac{5}{8}$  Joch; sie sind „bloß“ mit Fischen besetzt. H. Gutenbrunn 8 Teiche, der große und kleine Öder, Größenbacher, Edtesberger, Stiefter, Kampleitner, Althütten- und Taler Teich. H. Idolsberg ein Teich,  $3\frac{1}{2}$  Joch, zu Wilhalms. H. Meires 2 kleine Teiche mit Karpfen. H. Ottenschlag 10 Teiche, 8 sind genannt und zwar der obere und untere Marktteich, der Himmelteich, der Weyrer-, Bernreuter-, Neuhöfer-, Bolten- und Riegersteich, die letzteren 3 zu Gras, dann der Sumpf Filzmoos bei Bernreut, hat 1 Stunde im Umfange. H. Ottenstein 2 kleine Teiche beim Schlosse, 581 Quadratklafter, der Heiringer Teich, 20 Joch 607 Qu.-Kl., der Hechtenteich, 1 Joch 1364 Qu.-Kl., der Flachauer Teich, 31 Joch 1529 Qu.-Kl., das Kamesgrabenteichl, 585 Qu.-Kl. H. Pöggstall 3 Teiche, der Setten-, Würnstorffer- und Laimbacher Teich. H. Prutzendorf 4 mit Fischen besetzte Teiche, davon 2 zu Riegersburg, 1 zu Ober-Fladnitz, 1 oberhalb von Heufurth. H. Raabs 2 kleine Teiche. H. Rorregg 3 unbedeutende Teiche bzw. Wasserbehälter zum Schwemmen (Purschach-, Walch- und Jägerteich). H. Schrems 18 Teiche, deren Ausbeute an Fischen nach Wien geht. Die H. Schwarzenau und Gemeinden Gebharts und Haslau besitzen außer den Umöser genannten großen Sümpfen (einige 100 Joch) auch bedeutungslose, bloß zur Fischerei geeignete Teiche. H. Vitis 4 Teiche, der Schacher-, Jaudlinger-, Heinreichser- und Eulenbacher Teich. H. Waidhofen a. d. Thaya ein großer mit Fischen besetzter Teich von 100 Joch Wasserspiegel. Die Herrschaften Wildberg und Drösiedl haben zwei Teiche, einen größeren und einen kleineren bei Radessen. Stift Zwettl zwei große und 8 kleine Teiche.

Diesem Viertel steht das V. U. M. B. an Seen und Teichen nach. Es sind genannt: in Harmannsdorf und Rückersdorf, H. Kloster-Neuburg, 2 Teiche, der große und kleine genannt; in Breitensee ein kleiner, mit Rohr bewachsener See gegen Lassee hin. In Jetzelsdorf 1 Teich, ohne Namen. In Leopoldsdorf gegen Breitstetten hin der Scheibensee und gegen Kimerleinsdorf der Hagensee, beide mehr Sümpfe als Seen. Ostwärts von Orth ein See, genannt der lange Grund, 600 Fuß lang, 50 Fuß breit; zwischen Orth und Breitstetten der Hilbertsee, ein Sumpf. In der H. Rabensburg folgende Seen: Kopaaka, Kolitz, Morawska, Wolf, Trassa, Kladnik, Krum-pawska, Sommer, Madschidle und Schwarzawa, dazu mehrere unbekannte kleinere, oft austrocknende Seen. Die Sümpfe in der H. Schönkirchen sind seit 1810 durch zweimaliges Abzapfen zu Wiesen und Äckern umgestaltet worden. In Unterthemenau lag der Staglsee, etwa 3 Joch. In Ulrichskirchen ist der Teich kassiert. In der H. Staatz gab es den Neusiedler Teich bei Kottingneusiedl, 80—90 Joch; bei Staatz den Staatzer Teich, 60—70 Joch, beide

Teiche mit Fischen und Wasserwild besetzt; in Laa a. d. Thaya ein etwa 200 Joch großer Sumpf an der Thaya. Eine anschauliche, wenn auch wohl übertriebene Schilderung des Sumpfgebietes der Staatzer Gegend bietet Sebastian Brunner in seiner Selbstbiographie *Woher, Wohin?* (3. Auflage, II, 192—97, 226—30. Brunner lebte 1838/39 als Kooperator zu Neudorf bei Staatz.)

Wasserfälle begegnen in den Berichtstabellen zwei: Der „bekannte“ Mirafall bei Muggendorf und ein „malerischer“ Wasserfall des Prollingbaches bei Ybbsitz. Blumenbach hebt vor allem den Lassingfall bei Wienerbrückl und der Sierningfall als die schönsten im Lande hervor.

Von der Fischerei in den fließenden Gewässern geht seltener die Rede. In der Perschling ist der Fischfang unbedeutend gewesen (H. Atzenbrugg); dagegen hat die Traisen vorzüglich alle Fischgattungen als Huchen, Forellen, Hechte, Rethen und „Fischotter“ geliefert (Mag. St. Pölten). Die Thaya bot in der Pfarrherrschaft Raabs eine „sehr kleine Ausbeute“, in ihrem Unterlaufe hatten in Laa alle Bürger der Stadt das Recht zum Fischen und im Gebiete der H. Rabensburg fischte in der Thaya die H. ebenso wie in March und Zaya; aus letzterer leitete die H. Eberndorf das Wasser in ihre Fischbehälter, „aus denen Wien zum Teile mit Fischen versehen wird“. Von der Fischerei in der Donau und in den Gebirgswässern reden die Herrschaften als von einer Selbstverständlichkeit weniger.

Schiffahrt wurde betrieben auf der Donau, Ybbs und March; auf letzterer verfrachtete man Tabak aus der Fabrik zu Hainburg nach Mähren und zurück Brennholz nach Preßburg (H. Dürnkrot). Auf einer Reihe von Gewässern wurde Holz geschwemmt, z. B. auf Schwarza und Kamp, Erlauf, Pielach, Url, Treffling; besonders die Holzschwemmanlagen des Josef Huber galten als bemerkenswert, z. B. auf der Traisen (Lieferung jährlich bis zu 20.000 Klafter Holz, H. Viehofen), im Laaber- und Tullner Bache, im Weitenbache, im Kamp, in der großen und kleinen Jsper.

Eine Beschreibung der Gewässer des Landes durfte — sollte man annehmen können — die warmen und heilsamen Quellen nicht übergehen. Der Magistratsbericht von Baden nennt jedoch keine Quelle und kein Bad. In Brunn am Steinfeld entsprang der Brunner Bach aus einer warmen und einer kalten Quelle. In Deutsch-Altenburg rann ein uraltes Heilbad. Die Fischa hatte das „Vorzügliche“, daß sie, aus warmen Quellen bestehend, im Winter niemals zufror (H. Ebergassing). Der Mühlbach zu Mannersdorf a. d. Leitha war dadurch bemerkenswert, daß das Wasser vom Ursprunge an, der sich ehemals unter einer Kirche, nun unter dem Depositorium der dasigen Leonischen Drahtzugsfabrik befindet, Winter- und Sommerzeiten lauwarm ist und vor 35 Jahren noch als sehr heilsames Bad allgemein besucht wurde. „Er ist wegen seiner stets warmen, einstmals als Heilbad berühmten und häufig besuchten Quelle bemerkenswert“ (H. Scharfenegg). In Ober-Döbling ein Heilbad. Der

im Norden des Ortes Vöslau liegende Teich, hart am Gebirge, ungefähr 400 Quadratklafter, hat starkes Quellwasser, das 19 Grad Wärme und mineralische Bestandteile aufweist, obwohl es sich mit kalten Brunnenquellen vereinigt. An der südlichen Seite des Teiches steht ein 1822 erbautes Badhaus mit sechs Wannensäubern und einem Vollbade. Den Teich umgibt eine englische Anlage (Bericht der H. Vöslau). Im V. O. W. W. floß in Hintersdorf auf herrschaftlichem Grunde eine in den Haselbach mündende Quelle, „deren Wasser ganz allein und ledig zur Stärkung und Herstellung geschwächter Augen, sowohl in der Familie des Gutsbesizers, als auch unter dessen Bekannten mit dem besten und dauerhaften Erfolge gebraucht worden ist“ (Bericht des Herrschaftsbesizers Dr. Feistmantel). Im V. U. M. B. lernen wir die Heilquelle von Pirawarth und eine Schwefelquelle bei Mannersdorf an der March (H. Velm) kennen, letztere Quelle „ohne Anstalt zur Benützung“. Ein unentgeltliches, aber ungedecktes Freibad war am Kaiserwasser in Leopoldau, ein offenes Bad im Brigittenauer Fahnenstangenwasser.

Die fließenden Gewässer bildeten damals die Triebkraft für die Industrieunternehmungen. Unzählige Mühlen klapperten im Lande; die Herrschaften führen sie meist mit Namen an. Der Kamp z. B. war vom Ursprunge bis zur Mündung in die Donau mit Mühlen besät (Magistratsbericht Gars). Nach der Meinung der Herrschaft Gars bestanden am Kamp vom Ursprunge bis zur Mündung Säge- und Mahlmühlen, Hammerwerke und auch Papiermühlen bis zum Überflusse. Die Zaya trieb in ihrem Laufe 32 Mühlen (H. Paasdorf).

Die bedeutendste Industrie des Landes ist die Metallindustrie gewesen. Es lassen sich hier nicht alle Hackenschmiede aufzählen — die Berichte verschweigen sie nicht —, aber wenigstens die Fabriken seien nicht übergangen.

Im V. U. W. W.: Im Markte Aspang ein Eisendrahtzug. Am Pöstingbache in der Herrschaft Aspang 2 Eisenhammer. In Berndorf ein Eisenhammer; ebenso in Feistritz und Gloggnitz. In Au, Herrschaft Gloggnitz, eine Eisenschmelze. An der Piesting in der Herrschaft Hörnstein 2 Metallstreck-, 1 Stahlsäge- und 1 Stahlwarenfabrik und 6 Hammerwerke. An der Triesting in der Herrschaft Klein-Mariazell eine chemische Weißblechfabrik. In der Herrschaft Kranichberg am Ottenbache eine Sensenfabrik und 6 Hammerwerke. In Lichtenwörth an der Fischea eine Messingstampfe, ein Hammer- und Streckwerk der privilegierten Nadlburgfabrik. In Mannersdorf das Hammerwerk der Leonischen Drahtzugsfabrik. In Nadelburg (H. Winkelmühl) die k. k. privilegierte Nadlburger Messing- und Nähnadelfabrik (Nadlereiwerk), Messingdrahtzug, Messingdrechlerei (Walzwerk) des Herrn Anton von Hainisch, k. k. privilegierten Großhändlers. Der Besitzer besoldete einen eigenen Benefiziaten und Schullehrer zum besten der Fabriksarbeiter. Die Fabrik sendet ihre Waren in ihre eigene Niederlage nach Wien. In Pottenstein an der Triesting ein Kupferhammer. In Schönau an der Triesting eine Nadelschleife. In der Herrschaft Seibersdorf und Unter-Waltersdorf

an der Fischa eine Weißblechfabrik. In der Herrschaft Starhemberg-Fischau am Kaltengangbache ein Kupferhammer. In St. Veit an der Triesting ein Kupferhammer. In Wimpassing eine Drahtzugfabrik.

Im V. O. W. W.: In Dittersdorf an der großen Tulln ein Eisenhammer. In St. Ägyd die Daniel Fischersche Stahl-, Eisen-, Feilen- und Armaturenfabrik (H. Hohenberg; in dieser Herrschaft noch acht Hammerwerke). In Friedau an der Pielach zwei Eisen- und ein Kupferhammer. In der Herrschaft Gleiß am Lunzer Bache ein Großeisenzerrenhammer mit drei Räderwerken, am Reithbache ein großer Blech- und ein Eisenzerrenhammer und ein Großpfannenhammer. Am Opponitzer Bachel 3 Sensen- und Sichelhammer, ein Zerren- und Knittelhammer, ein Hackenschmiedhammer. Nebenbei bemerkt: die Herrschaft Gleiß sagt „Hauslehn, nun gewöhnlich genannt Opponitz“. Herrschaft Lilienfeld (an der Traisen und Türnitz), ein Hauptindustriegebiet: In Hainfeld ein Sensen- und Hammer-schmiedhandwerk; in Eschenau der Demmerische Drahtzug; in Freiland die Frühwirtsche Feuergewehrfabrik; in Göblasbruck die Tojakische Gewehrfabrik; in Innerfahrafeld die Waffen- und Stahlfabrik des Daniel Fischer; in Lilienfeld die Österleinsche Gewehrfabrik und der Gritschische Drahtzug; in Ternitz der Steinbichlersche Drahtzug; in Wilhelmsburg die Penzische Gewehrfabrik. Der Magistrat von St.-Pölten weiß von den fünf Gewehrfabriken an der Traisen, ohne sie aufzuzählen. An der Gölsen und ihren Seitenbächen sind im Herrschaftsgebiete Lilienfeld: die Sensenschmieden des Greisseneger, Zeillinger und Scheyrer in Hainfeld, die Hämmer des Josef Frühwirth zur Erzeugung grober Ware, des Jakob Kropfberger zu Ramsau, die Leppichische Nagelpresse zu Hainfeld und der Drahtzug zu Klein-Mariazell; die Michael Wapplersche Wagenachsenherzeugung zu Hainfeld, der Grobwarenschmied zu Hallbach und die Drechselmaschine des Karl Novotni. Es ist also kein Geflunker, was die Herrschaft Lilienfeld sagt: „und den Hauptbetrieb der Gegend bildet eine reiche Anzahl von Eisenfabrikations-Werken, um welche sich der Betrieb der Gegend dreht“.

In der Herrschaft Scheibbs: Die Erlauf mit dem Jesnitzbache treibt eine „neuentstandene“ Walzenblechfabrik; an der Jesnitz ist ein Sensenhammerwerk; am Kaltenbache Nagelschmieden und ein Nagelzainhammer, am Luggrabenbache mehrere Nagelschmieden; am Neustiftbache 5 Eisenhämmer; am Schöllgraben eine Schlosserwaren-Poliermaschine. Herrschaft Schönbühl a. d. Donau: Am Rastbache ein Geyhammer. Herrschaft Ulmerfeld: Am Brunnbache der Zainhammer am Waida. Herrschaft Viehofen: an der Traisen ein Hammerschmied. Stadt und Herrschaft Waidhofen a. d. Ybbs: Im Stadtgebiete am Seebache zwei Drahtzüge, zwei Reifen- und Stangeneisen-Hammerwerke, zwei Sensenzain- oder Knittelhammerwerke, drei Sensenhammerwerke, zwei Schleifen; ferner am Seebache mit dem von ihm aufgenommenen Rettenbache zwei Sensenhammer; dazu verdient „die durch die Bauart des Keillischen Draht-

zuges beabsichtigte und vollständig erreichte, ökonomische Wasserbenützung des Seebaches vorzügliche Bemerkung“.

In der Staatsherrschaft Waidhofen: An der Ybbs ein umfassendes Großzerrenhammerwerk. Am Göstlingbache zwei Großzerrenhammerwerke und drei Streckeschmiedwerke. Am Steinbache zwei Großzerrenhammerwerke. Am Lebersgraben ein Großzerrenhammerwerk. Am Loibauer- oder Hammerbache sechs gewerkschaftliche Hammerwerke (vier Zerren- und zwei Eisenhämmer), vier Großzerrenhammerwerke von Privaten, ein Blech- und Zerrenhammer, zwei Knittel- und Zerrenhammer, ein Pfannen- und Zerrenhammer und zwei Hufschmiede. Am Mendlingbache ein Großzerren- und Blechhammerwerk. Am Pöllgrabenbache ein Sensenhammer. Am Seebache im Hofamte drei Sensen- und Knittelhämmer, ein Sensenhammer, ein Knittelhammer, ein Eisenhammer, ein Schwarzblech-, zugleich Knittelhammer. In der Herrschaft Wolfpassing: An der kleinen Erlauf und am Ewixenbache einige kleinere Hammerwerke. Herrschaft Ybbsitz: Der Prollingbach und der Ybbs- oder Oisbach treiben zwanzig Eisenhämmer, darunter sieben Pfannenhämmer und fünf Schleifen; sie schaffen den Ortsbewohnern durch die Eisenfabrikation ihren beinahe einzigen Erwerb. In den zwanzig Eisenhämmern werden alle Gattungen Küchengeräte gefertigt; davon treibt der Prollingbach fünf Schleifen und elf Eisenhämmer, die Ybbs neun Hämmer; in Oberois bei Lunz ist ein Eisenhammer. Die Erzeugung der Haus-, Küchen- und Feldgeräte braucht jährlich ungefähr 9000 Zentner Eisen, 700 Zentner Stahl und kommt im Herrschaftsgebiete durchschnittlich auf 200.000 fl. W. W. Wert. „Der bedeutende Warenabsatz früherer Zeiten, selbst ins Ausland, scheint immer mehr und mehr abzunehmen“ (H. Ybbsitz).

Im V. O. M. B.: An der großen Krems ein großer Eisenhammer in Brunn am Walde; am Kamp Hammerwerkstätten in der Herrschaft Gars und in Kamegg (H. Horn); am Bruchetbachl ein Kleinhammer (H. Gföhl); in Gilgenberg an der Thaya eine Hammerschmiede. Unter dem Schlosse Greillenstein an der kleinen Taiffa eine Hammerschmiede; ebenso an der Zwettl in der Herrschaft Groß-Pertholz. Am Weitenbache zwei Eisenhämmer in der Herrschaft Gutenbrunn und einer im Markte Weiten. An der Pulkau in Reichenberg ein Eisenhammer (H. Kattau); ebenso in der Herrschaft Kirchberg am Walde, am Kegelbache (H. Ottenschlag), an der vereinigten Thaya in Raabs und am Stainbache in der Herrschaft Persenbeug. In Waldhausen, Herrschaft Rastenberg, am kleinen Kamp eine Hammerschmiede mit zwei Hämmern, wo auch große Ziehsägen gefertigt werden; drei Schmieden an der großen Isper, Herrschaft Roregg. An der Krems in Senftenberg zwei Hammerschmieden; in Spitz am Spitzerbache eine Eisenschmiede; in Alt-waidhofen, Herrschaft Walkenstein, eine Hammerschmiede. Besonders rühmt die Herrschaft Roregg sechs Schmieden an der großen und kleinen Isper: In diesen sechs Schmieden — an der großen Isper die Perndlschmiede, am sogenannten kleinen Klaffenbache in Wim-

berg, die Schaffelschmiede (in Altenmarkt a. d. Isper), und die Punglschmiede, an der kleinen Isper die Dorfmühlschmiede zu Dorfsteffen, die Taxlschmiede, die Dreimüllnerschmiede in Nöchling — werden vorzüglich Holzsägen geschmiedet, „welche als die besten in sämtlichen kaiserlichen Ländern gesucht sind. Bestellungen werden nach Böhmen und Polen, ins Banat, nach Orrawitza, für die Grenzregimenter und in die Salzkamergüter durch die höhere Münz- und Bergwesenshofstelle gemacht. Man schreibt diese vorzügliche Güte der Holzsägen dem guten Grade der Härtung zu, welcher durch das rötliche Wasser der Ispern erzeugt werden solle“. Blumenbach übergeht die Sensenschmiede an der Isper mit Stillschweigen.

Im V. U. M. B. vertritt nach unseren Tabellen eine einzige Hammerschmiede in Geimdorf (Gaidorf) an der großen Schmida die Eisenindustrie.

Der Nutzen des Eisenhandels ist für zwei Orte besonders betont: für Waidhofen a. d. Ybbs und Allentsteig. Die Stadt Waidhofen stand durch ihre Eisenwarenerzeuger und durch die Stahl- und Eisenhandlungen nicht nur mit den benachbarten Orten Nieder- und Oberösterreichs, sondern auch mit dem Erzgebirge Steiermarks und den dortigen Gieß-, Hammer- und Radgewerken und vorzüglich mit Eisenerz, Leoben und Vorarlberg in enger Verbindung. Der Stadtsyndikus (Sekretär) freut sich der Bedeutung der Stadt noch weiter: Diese industriöse Kommerzialstadt, aus deren Eisenwerken und Feuerstätten so mannigfaltige und zahlreiche Handelsprodukte von den größten bis zu den feinsten Gattungen hervorgehen, die bereits in dem wohlthätigen politechnischen Institute zu Wien aufgestellt sind, die einstens dem österreichischen Kaiserstaate unerschöpfliche Geldquellen eröffneten, ist durch schon langjährige Stockung ihres Absatzes bereits dermaßen von ihrem vorigen Wohlstande herabgesunken, daß ihre größten Gewerke in die Gant verfielen, der Kredit, die Seele des Handelsverkehrs, aus ihren Fluren verschwand und gänzlich verloren bleiben wird, wenn nicht selbst seitens des Staates wirksam entgegen gearbeitet werden sollte. Die Quellen dieser allgemeinen montanistischen Stockung scheinen übrigens nicht soviel in den dermaligen Zeitumständen als in der erlaubten, freien Ausfuhr des Roheisens und in den im Austausch hiedurch entstandenen neuen Eisenwerken, wohin auch aus Mangel an Nahrung so viele Eisenarbeiter, vorzüglich Sensenschmiede, auszuwandern gezwungen sind, aufgefunden zu werden. (Vergleiche dazu die interessanten Mitteilungen über „die Sensen- und Geschmeidkompagnie“ und das Geschick ihrer Mitglieder bei Thom. Mayr, Aus den Chroniken der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 1797—1921, St. Pölten 1925, S. 67—76, mit Angabe der Literatur).

Im Waldviertel vertrieb vor allem Allentsteig durch zwei Eisenhändler Eisenwaren.

Die zweite große Industrie des Landes war sichtlich die fast allein im V. U. W. W. betriebene Stoff-, Tuch- und Baumwollwaren-

erzeugung. Im V. U. W. W. gab es nach den Berichten: In Ebergassing eine Baumwollwaren-Manufaktur. In Ebreichsdorf die Freiherr von Langsche Zitz- und Kotton-(Kattun-)Fabrik und Wollspinnerei (an der Piesting); dann am Kaltengangbache eine bedeutende Spinnfabrik. In Fischamend eine Manchester- und Kattunfabrik; erstere Fabrik des Herrn Fehr hatte in Allentsteig eine Faktorei. In Guntramsdorf eine Zitz-, Kattun- und Leinwanddruckerei, getrieben von einem Kanale, dem sogenannten Lepperschen Fabrikswasser. In Gramatneusiedl, in der früheren Theresienmühle, die Flachs- und Wergspinnfabrik Mariental. Im Hörnsteiner Herrschaftsgebiete an der Piesting eine Spinnfabrik. In Kettenhof (Altkettenhof) bei Schwechat eine Kottonfabrik. In Liesing, am Ausflusse des Liesingbaches nach Atzgersdorf, eine Wollspinnfabrik. In Neunkirchen eine Kattun- und eine Gespunstfabrik, „welche guten Handel treiben“. In Neustein Hof am Liesingbache (bei Altmannsdorf) eine zwei Stock hohe Baumwollwaren-Gespunstfabrik; damit war eine Schule für die Fabrikskinder verbunden. In Ober-Waltersdorf eine Baumwollgespunstfabrik. In Pottendorf eine Tuchwalke, in Schönau und Sollenau je eine Baumwollgarn-Maschinengespunstfabrik. In Schwadorf eine über 500 Personen beschäftigende Baumwoll-Maschinengespunstfabrik des Grafen von Frieß. In Siegersdorf eine Haar- (Flachs-) -fabrik. In Teesdorf eine schöne Baumwollspinnfabrik. In Trumau eine Baumwollgarnfabrik und die Tornthonsche Baumwollspinnfabrik, beide am Triestingbache. Hier sei die Seidenfabrik Theodor Bergers sel. Söhne in Penzing angefügt und die Seidenbandfabrik in der Grünmühle zu Wienersdorf. Zwei Fabriken ohne näheren Hinweis lagen am Pointlbache zu Perchtoldsdorf.

Im V. O. W. W.: In der Herrschaft Friedau eine Kottonfabrik an der Pielach. In St. Pölten zwei „ehemals in größtem Flor gestandene“ Kottonfabriken, mußten zum größten Nachteile der Umgegend infolge der mißlichen Zeitverhältnisse aufgelassen werden; ferner eine Kaschmirtuchfabrik. In Rittersfeld eine Tuchfabrik. In Stattersdorf eine Zitz- und Kottonfabrik. In Waidhofen a. d. Ybbs eine Walch- oder Lodenstampfe. In der Herrschaft Scheibbs am Neustiftbache eine Walch- und Kletmühle und eine Lodenstampfe.

Im V. O. M. B.: In Dobersberg eine Kotton-, Weberei- und Druckfabrik. In Drosendorf eine und in Hardegg zwei Tuchwalchen; eine solche auch in der Herrschaft Raabs an der deutschen Thaya (am Zusammenflusse mit der böhmischen). In Schrems bildete die Kottonweberei den Haupterwerb der meisten Bewohner. Die Einwohner von Vitis handelten mit Kattun und Zwirn nach Waidhofen a. d. Thaya. Das V. U. M. B. nahm an dieser Industrie keinen Teil.

Auch die im Lande bestehende Papiererzeugung können wir erfahren, freilich nicht vollständig. Papierfabriken bestanden im V. U. W. W.: In Ebergassing, Guntramsdorf, Klein-Neusiedl (die große von Pachnersche mit 18 Bütten), in Obereggendorf, in Ober-Waltersdorf, in Rannersdorf und in der Herrschaft Seitersdorf-

Unter-Waltersdorf, in Rannersdorf die k. k. privilegierte Papiermanufaktur. Im V. O. W. W.: In St. Pölten zwei Papierfabriken an der Traisen, ferner je eine Papiermühle in Friedau, Mitterwasser (H. Rottenhaus), Stattersdorf und Wieselburg. Im V. O. M. B.: Die herrschaftliche Papierfabrik der Herrschaft Leiben und Emmersdorf, „ein bedeutendes Werk“, das das Ärar in Pacht hat, liefert die Papiere für die landesfürstlichen Stellen nach Wien; ferner je eine Papiermühle zu Gars am Kamp, Groß-Pertholz (an der Lainsitz), Rosenberg und Raabs.

Geringer war die Lederzeugung. Zu Gumpendorf besaß der deutsche Saffianlederfabrikant Karl Schneider eine Knoppernmühle, Lederwalke und ein Schneidwerk; in Baden hatten am Mühlbache die Lederer und Weißgerber ihre Werkstätten. Ein paar verstreute Lohgerbereien, Lederwalken, Weißgerberstampfen finden sich im V. U. W. W., mehr im V. O. M. B. Das V. U. M. B. vermag Weißgerberwalken in der Herrschaft Pulkau und bei Rabensburg an der Thaya aufzuweisen. In Asparn a. d. Zaya wird die Zaya „vorzüglich zur Ledererzeugung mit Vorteil benützt“, ebenso im Mistelbach und Poysdorf die Mistel, der Poi- und Runzenbach.

Vereinzelt begegnen auch andere Fabriken, so die vier Brauhäuser zu Gablitz, Schwadorf, Wienersdorf und Albrechtsburg (an der großen Krems). Blumenbach spricht von 163 Brauhäusern im Lande. In Baden eine Furnierschneidemaschine, in Pfaffstätten eine Furnierholzschnidmühle und in Röhrenbach a. d. Pielach eine Furnierschneidsäge. In Viehhofen an der Traisen eine Spiegelfabrik; in Himberg eine Krapp- und Farbwarenfabrik, in Rohrendorf eine Krappfabrik mit einem Gange. Ganz vereinzelt kommen einem in den Berichten Pulverstampfen unter. Von Ziegeleien lesen wir in Guntramsdorf — eine ärarische und zwei private —, in Inzersdorf am Wienerberge, herrschaftlich, und in St. Andrä a. d. Traisen ein herrschaftlicher Kalk- und Ziegelofen und in Stadlau ein Gemeindeziegelofen.

Steinbrüche kommen vor zu Mannersdorf a. d. Leitha und Sommerein, aus denen „fortwährend alle Gattungen Steinmetzarbeiten nach Wien und in die Umgebung geführt werden“ und drei sehr ergiebige Steinbrüche in Zellerndorf, „von welchen das Materiale vom Ärar auf der nahen Pragerstraße bezogen wird“. Am Luegerbache in der H. Gleiß betrieben vier Wetzsteinschleifer ihr seltenes Gewerbe. Endlich sei noch der Tabakfabrik in Hainburg und deren Tabakmühlen im Schloßhofer Herrschaftsgebiete erwähnt.

Die im Lande betriebenen Zweige der Landwirtschaft werden weniger hervorgehoben. Im V. U. W. W. wurde Wein auch an vielen anderen, in den Berichten nicht genannten Orten nicht nur in Klosterneuburg, Ober-Döbling — lebt nur vom Weinbau — und Rodaun gebaut; „im Orte Stuppachgraben sind Weingärten angelegt, die jedoch wegen des von der Nähe des Schneeberges verursachten rauhen Klimas wenig tragen“. Im V. O. W. W. weisen bloß

die Herrschaften Mautern und Rossatz auf den „nicht unbedeutenden“ Weinhandel nach Wien hin. Das Dorf Kühnring, westlich von Eggenburg, ist der letzte Ort auf dieser Seite, der Weinbau hat. Der Wein ist von einer besonderen Qualität. Im V. U. M. B. Weinbau in Eggendorf am Wagram und Karlsdorf; in Ober-Markersdorf und Schrattenthal wächst ein guter, der sogen. Retzer Wein. In der H. Haugsdorf ist „der Wein seiner Qualität wegen sehr gerühmt“. Der Ort Zellerndorf ist bloß wegen seines ausgebreiteten Weinbaues und wegen dessen Verschleiß nach Wien berühmt. Die Weingärten werden allerdings nicht selten von Schauer und Frösten heimgesucht. Vom Poysdorfer, Falkensteiner, Mailberger Weine usw. geht keine Rede. Unser Geschlecht mag sich über eine schon vor 100 Jahren laut gewordene Klage über den Rückgang des Weinbaues verwundern. Der Weinbau war einst, so berichtet die H. Leiben und Emmersdorf, wie dieses aus vielen nun verödeten oder mit Gestrüpp bedeckten Bergen und Anhöhen ersichtlich ist, der wichtigste Nahrungszweig an der Donau. Dieser Weinbau gerät nun aber leider immer mehr und mehr in Verfall. Die Ursache ist, daß zum Teil die seit mehreren Jahren überhandnehmenden Frühjahrsfröste den Weinstock oft verderben und dadurch den Weingarteneigentümer bei der sehr beschwerlichen Arbeit mutlos machen, hauptsächlich aber, weil die geringe Qualität der hiesigen Weine keine Konkurrenz mit den Landweinen aushält und die eingegangenen Essigsiedereien dessen Absatz erschweren, indem dormalen in und bei Wien soviel Essig erzeugt wird, daß der hiesige Essigsieder nicht mehr mit diesen gleichen Schritt halten kann und also dadurch der Wein (von der Donau) zu wenig angemessenen Absatz findet. „Die meist vermöglichen gewesenen Donauortschaften fangen dieserwegen zu verarmen an, weil sie keinen vollen Ersatz für ihre nach und nach abgekommenen Weingärten finden, indem Grund und Boden solcher Weingärten sehr selten zu einem anderen Gebrauch geeignet ist, der statt den abgekommenen Weingärten einen angemessenen Ertrag liefert“. Die H. Leiben wünscht zwar ein Emporkommen des Weinbaues in dieser Gegend, wagt das aber nicht mehr zu erwarten, weil dem „die natürliche Beschaffenheit“ und der vermehrte Weinbau in der flachen Landgegend entgegenstehen. Die Herrschaft stellt ihren Untertanen das lobende Zeugnis aus, daß sie durch Fleiß und Arbeitsamkeit eine bessere Existenz sich zu verschaffen unermüdlich sind und auch durch Klee- und Erdäpfelbau, Beseitigung der Brache, Vermehrung der Baumzucht und in anderer Weise hin und wieder ziemlich glückliche Fortschritte gemacht haben.

Einen „nicht unbedeutenden“ Ertrag des Obstbaues hebt nur die H. Hollenburg hervor. Zum Gegenstande Feldbau kann die H. Stronsdorf für Wulzeshofen eine Besonderheit rühmen, nämlich den bedeutenden Knoblauchbau. Der Ort baute davon jährlich über 1000 Metzen, der über Znaim nach Böhmen und über Krems nach Oberösterreich einen starken Handelsartikel abgab. Flachsbau ist ange-

merkt für Feistritz und Thomasdorf im Wechselgebiete; in Traismauer wurde am Nikolaimarkte besonders viel Flachs abgesetzt.

Die Viehzucht fand in den Berichten geringe Beachtung. „Etwas Viehzucht“ hatten Rodaun und Thomasberg. In Oberaspang blühte ein lebhafter Viehhandel. Die Bewohner der H. Friedau verdankten ihren Lebensunterhalt und ihre Steuerfreiheit nur der Viehzucht, zum Teil auch den Waldungen. Ein Gradmesser für eine rege Viehzucht des Waldviertels ist der starke Viehhandel dieses Viertels. So hielt Allensteig jeden Freitag Viehmarkt mit sehr starkem Hornviehhandel, einer der größten Viehmärkte des Viertels; dann in Gföhl vom 15. März bis in die Herbstzeit alle Donnerstag ein sehr besuchter Viehmarkt für Rindvieh, Ziegen, Schafe und Schweine; in Groß-Gerungs außer den fünf Jahrmärkten alle Samstag sehr bedeutender Viehmarkt, ebenso in Horn vor jedem der vier Jahrmärkte; in Kirchberg am Walde außer vier Jahrmärkten vom Frühjahr bis in den späten Herbst Viehmarkt an jedem Mittwoch, hauptsächlich Zugviehhandel; zu St. Marein, H. Altenburg, zwischen Ostern und Pfingsten alle Samstag der sogen. Kreuzsamstagermarkt, wird stark besucht. In Pöggstall von Georgi bis Michaeli alle Montag Viehmarkt. Vitis erfreute sich am St. Veitstage (15. Juni) eines berühmten Stiermarktes, den auch Oberösterreicher besuchten; außerdem hatte es vom Faschingsdienstag bis zum St. Michaelstag jeden Dienstag einen beträchtlichen Viehmarkt. Auf dem zweiten Jahrmärkte zu Spitz (zu Micheli) war der Absatz von Schweinen „nicht ganz unbedeutend“. Die Schweinehändler gaben den Weinhauern die Schweine gewöhnlich auf Borg und erhielten zu Martini nach der Weinlese ihr Geld.

Von der Pferdezucht erfahren wir nur, daß in Korneuburg jährlich ein Pferdemarkt und eine Preisverteilung für die schönsten, von ärarischen Hengsten abstammenden Füllen stattfanden. Das V. U. M. B. konnte auf eine Besonderheit in der Pferdezucht hinweisen, auf das Gestüt des Fürsten Liechtenstein zu Hohenau. Die Herrschaft Rabensburg erzählt davon: Der Fürst Johann von Liechtenstein unterhält beim Markte Hohenau eine eigene Beschälerei von vier Beschälern, (Hengsten), 45 Mutterstuten und 140 Fohlen verschiedenen Alters. Die Beschäler sind 2 Originalengländer, 1 Originalaraber und 1 Originaltürke. Die Mutterstuten sind teils Originalaraber, teils von englischer, arabischer und türkischer Abkunft. Auch Blumenbach macht darauf aufmerksam.

Über das Straßenwesen des Landes ließe sich aus den Berichten eine kleine Notizensammlung anlegen. Die Straßen waren 1822 nicht nur ungleich schlechter als heute, sondern auch viel seltener. Vielfach fehlten den Straßen die Brücken. Die Fuhrwerke mußten die Gewässer durchfahren. Die bekannte Mariazeller Straße befand sich bei Klein-Mariazell aus unbekanntem Ursachen in einem wahrhaft gefährlichen Zustande, sodaß bei großen Regengüssen die Unterbrechung der Straße zu befürchten stand. Die H. Baumgarten bei Neulengbach klagt über den schlechten Zustand der Straße

Purkersdorf—Neulengbach—St. Pölten. Die Straße St. Pölten—Mariazell war in mittelmäßigem Zustande. Die Straße Znaim—Schrattenthal—Krems ließ sich bei Regenwetter sehr beschwerlich befahren. Die 1815 gebaute Tullner Verbindungsstraße hatte bei Trübensee keine Durchlässe (H. Stockerau), was bei Hochwasser und anhaltendem Regen für Trübensee äußerst verderbliche Folgen hatte; es stand dann wochenlang unter Wasser. Die H. Weikendorf sagt geradeaus: Schlechte Wege sind die allgemeine Klage im Marchfelde, welche die Verbindung nach Ungarn, Brünn und Wien erschweren. Die verkehrsreiche sogen. „untere“ Wiener Straße — durch das Marchfeld und V. U. M. B. —, auf der das polnische Schachtvieh nach Wien getrieben wurde, war nicht beschottert, daher ein bloßer Landweg (H. Rabensburg).

Dagegen bewirkte „die gemeinschaftliche Mitwirkung des ganzen Bezirkes“ 1821 den Bau einer gut geschotterten Straße von St. Andrä a. d. Traisen zur ersten Kremser Straße. Die Semmeringstraße kannte man nur als „italienische“ (weil nach Italien führende) Straße.

Den Wert der Straßen schätzte auch die Zeit um 1820. Die Stiftsherrschaft Lilienfeld erblickte in den Straßen St. Pölten—Mariazell und Grenze des V. O. W. W. bis zur Traisen „die Kanäle der Tätigkeit und des Gewerbes des sonst armen Gebirgsvolkes“; die H. Neuhofen a. d. Ybbs hebt hervor, daß infolge der guten Straßenverbindungen „die Einwohner ihre Produkte gut absetzen können“. Die H. Hohenberg wünschte die Verlegung der jetzt über Türnitz und Annaberg nach Steiermark gehenden Straße über Hohenberg und St. Ägyd, damit sich ihre Untertanen einigermaßen von ihrer drückenden Armut emporschwingen könnten. Die Kosten wären gering, der Handel würde aber mehr als die Hälfte an Zeit und Frachtlohn gewinnen. „Der Hauptgegenstand zum Wohle dieser Gegend (H. Schönkirchen im Marchfelde) wäre die Herstellung einer Straße, wodurch die hier erzeugten Produkte durch die verminderten Frachtspesen leichter verführt würden“ (Wunsch der H. Schönkirchen). Die H. Dobersberg, dann H. und Stadt Waidhofen a. d. Thaya treten dringend für eine Straße Göpfritz—Waidhofen—Neuhaus in Böhmen ein, die seit Jahren in Verhandlung stand und deren Bau die angrenzenden Herrschaften mit namhaften Beiträgen fördern wollten; allein in Niederösterreich konnte es zu dieser für Niederösterreich und Böhmen nützlichen Straße nicht kommen, obgleich in Böhmen von Neuhaus aus schon seit einigen Jahren an der Straße gearbeitet wurde.

Das Haupthindernis für die Verbesserung des Straßenwesens lag im Geldmangel. 1818 sollte die in Schrems über die Braunau führende Brücke vom Ärar eingelöst werden, 1822 war darüber noch nicht entschieden. „Bei der sehr mäßigen Wohlhabenheit der Dörfer Stockern und Meisdorf (Klein-) ist keine stetige Verbindung mit irgendeinem anderen Orte“ (H. Stockern). Die Ausbesserung der Wege und Straßen oblag nach Anordnung der Kreisämter den

Herrschaftsuntertanen, die an Samstagnachmittagen unter Aufsicht der Herrschaftsangestellten daran arbeiten sollten. Begreiflich, daß sie am Feierabende sich nicht mehr gerne plagten. So lesen wir denn von der Saumseligkeit der Untertanen bei solcher Extraarbeit.

Genau merken die Herrschaften die Märkte an. Die meisten Jahr- und Wochenmärkte erscheinen da als wenig bedeutend. Neulengbach z. B. hatte einen so unbedeutenden Wochenmarkt (jeden Mittwoch), daß die Verkäufer „wegen des gewöhnlichen Mangels an Käufern“ mit Taschenmustern zum Markte kommen, nach denen sie das Korn verkaufen und dieses dann in die Häuser der Käufer führen. Groß-Rußbach hatte früher 3 Jahrmärkte, die seit langer Zeit fast nicht mehr besucht wurden; die 3 Märkte haben sich erhalten. In Hadersdorf am Kamp waren die zwei Jahrmärkte schon lange erloschen. Das Wochenmarktsrecht übten nicht aus Himberg, Kirchschatz, Wilhelmsburg (V. U. W. W.) und Gansbach (V. O. W. W.). Die Marktstellen Hof, Ober-Markersdorf, Stopfenreith und Witzelsdorf (alle im V. U. M. B.) waren ohne Märkte, ebenso sogar die Stadt Schrottenthal.

Als stark besuchte Märkte erscheinen im V. U. W. W.: Enzersdorf a. d. Fischa, jeden Dienstag und Donnerstag Körnerwochenmärkte, die zu den Hauptkörnermärkten Niederösterreichs gehören. Dahin wurde auch aus den nahen Komitaten Ungarns das Korn gebracht. Dagegen hatte es zwei unbedeutende Jahrmärkte. In diesem Viertel hielt die H. Merkenstein für Pottenstein einen wöchentlichen Körnermarkt für sehr erwünscht. Wilhelmsburg hat zwei beträchtliche Jahrmärkte, von denen der zu Simoni (28. Oktober) über die Körnerpreise im Gebirge entschied. Einen beträchtlichen Kornwochenmarkt (Donnerstag) gab es in St. Pölten; dahin kam das Korn aus Ungarn, Mähren und aus den zwei Vierteln O. und U. M. B. „Damit wurde die ganze Gebirgsgegend bis Mariazell versehen“. Die Gebirgsbewohner verhandelten dagegen ihre verschiedenen Gattungen Holzwaren, dann Gips und gedörrtes Obst. Auch Scheibbs konnte sich eines großen Körnerwochenmarktes (Dienstag) rühmen, den die Hammergewerke von Gaming, Göstling und Lunz und die Scheibbs' Kornhändler belebten. Letztere vertrieben das Korn im Kleinen an Holzknechte, Nagel- und Hammerschmiede und andere Parteien, besonders verhandelten sie es in die nahe Steiermark und an die Innerberger Hauptgewerkschaft. Sie bezogen dafür wieder Flossen- und Stangeneisen für die Gewerke. Auch der Körnerwochenmarkt (Dienstag) zu Waidhofen a. d. Ybbs vermittelte das Korn vorzüglich in das benachbarte Innerösterreich (Steiermark).

Im V. O. M. B. sticht Allentsteig als Handelsplatz vor allem hervor. Außer den zwei Jahrmärkten fanden dort 2 Wochenmärkte statt. Hier waren zwei große Warenlager von zwei meist im Großen handelnden Kaufleuten, die in Wien, Krems, Brünn, Prag, Preßburg und mit den meisten Fabriken in Österreich und Böhmen Geschäfte trieben. In Allentsteig lebten einige Marktleranten, die jede

Messe mit mehreren Ladungen des hier erzeugten Leinens und von Bandwaren besuchten und solche sogar in die ungarischen und türkischen Provinzen versandten. Mehrere Lebensmittelhändler verhandelten ihre Ware nach Wien und Krems. Mit Waidhofen a. d. Thaya herrschte starker Kornhandel. Von Krems her wurde besonders der für die Landwirtschaft „sehr merkwürdige“ Gips und steirische Eisenwaren für Allentsteig und Umgebung bezogen. Durch Allentsteig mußte alles, was von Groß-Siegharts, Waidhofen und aus der Umgebung von Zwettl nach Marbach und an die Donau bis nach Steiermark und Oberösterreich ging. Raabs hatte vier ziemlich stark besuchte Jahrmärkte. Der Waldviertler Viehmärkte wurde schon gedacht. Die Stadt Krems streicht ihre Bedeutung für den Handel und Verkehr gar nicht heraus, bloß die lange Dauer zweier Märkte (vierzehn Tage), erscheint ihr bemerkenswert.

Nicht wundern werden wir uns darüber, daß wir in der Kornkammer des Landes, im V. U. M. B., mehrere größere Kornmärkte antreffen. Groß-Enzersdorf hatte außer zwei unbedeutenden Jahrmärkten jeden Mittwoch noch einen bedeutenden Kornmarkt, besonders mit Weizen und Gerste beschickt (Bericht der H. Sachsen-gang). Zu den ersten Märkten des Viertels gehörte der Wochenmarkt zu Mistelbach. In Stetteisdorf und Wagram zeichnete sich der Katharinenmarkt (25. November) dadurch aus, daß er Käufer und Verkäufer aus allen umliegenden und selbst sehr entlegenen Ortschaften herbeizog. Der Magistrat von Stockerau zählte seinen Körnerwochenmarkt (Montag) zu den angesehensten Märkten Niederösterreichs, wie der Ort nach dem Urteile des Magistrates auch eine für den Handel besonders geeignete Lage besaß. Ebenso konnte Zistersdorf auf bedeutende Jahr- und Wochenmärkte verweisen; auf ihnen großer Absatz verschiedener Holzgattungen, besonders von Weinstecken, die sämtlich zu Großschützen in Ungarn gemacht und jährlich von Februar bis Juli alle Samstage auf dem Zistersdorfer Wochenmarkt in großen Transporten verkauft wurden. Dagegen galt der Hollabrunner Wochenmarkt „als nicht besonders besucht“. Hohenruppersdorf wünschte zu seinen vier Jahrmärkten noch einen Wochenmarkt. Märkte eigener Art finden wir zu Krems zu Jakobi (25. Juli) und Simoni (28. Oktober) und Waidhofen an der Ybbs (Montag nach Jakobi und nach hl. Dreikönig), weil diese vier Märkte gleich 14 Tage währten. Den Wunsch auf längere Dauer der Jahrmärkte hegte auch Baden, das auch einen oder zwei Viehmärkte haben wollte. Für das an Mähren angrenzende Niederösterreich spielte Znaim in Mähren als Marktort eine große Rolle, wo außer sieben Jahrmärkten noch „ein äußerst bedeutender Wochenmarkt mit Körnern und Holz“ stattfand (H. Nieder-Fladnitz). Nach Znaim führen noch in meiner Jugendzeit die Landsleute aus der Gegend von Laa a. d. Thaya auf die Pferdemärkte und um Weinstecken.

Vor hundert Jahren besuchten die niederösterreichischen Bauern

weit entlegene Märkte, um gut verkaufen zu können. Die Einwohnerschaft der H. Walkenstein z. B. besuchte mit ihrem Korn entfernte Marktplätze, wie Langenlois, Krems, Waidhofen an der Thaya und selbst Wien, wohin sie drei Tage unterwegs war, um bessere Preise zu erzielen und so ihren Erwerb zu ergänzen.

Uns fallen heute die (abgekommenen) Kirchtagsmärkte auf, in allen vier Vierteln zahlreich vorkommend, meist unbedeutend. Ungewohnt sind uns manche Marktzeiten wie Märkte an Feiertagen — z. B. St. Georgen am Ybbsfelde, Petzenkirchen, Seitenstetten und Wullersdorf — oder auch am Karfreitag (in Groß-Rußbach); Jahirmärkte an Sonn- und Feiertagen hatten schon landesfürstliche Patente vom 14. Juni 1770 und 29. Mai 1807 verboten.

Für etwa fünfzig Örtlichkeiten erfahren wir die Häuserzahl. Nur Auffallendes sei daraus entnommen: Floridsdorf besteht 1822 erst 30 Jahre, hat zwei Gemischtwaren- und einige Holzhändler; Hernals 147 Häuser und 2800 Einwohner, größtenteils Professionisten und einige Hauerhäuser; Stadlau 10 Häuser, hat auch kein Handlung treibendes Individuum; Vöslau hat 72 Häuser mit Schloß und Ziergarten, 1923: 459 Häuser. Bemerkenswerte Einzelheiten sind folgende: Dürnstein vergißt nicht des aufgehobenen Stiftes und der Sage von Richard Löwenherz. Melk hatte zwei Haupttore, das Linzer und Wiener Tor; Purgstall eine Ringmauer. Rohrau nennt sich im Festhalten an längst vergangene Herrlichkeit noch immer „Grafschaft“. Die Pfarrkirche von Stillfried, eine der ältesten in der Gegend, steht allein auf einem Berge und soll der Sage nach einst mit einer Stadt S. Georgien in der grünen Au verbunden gewesen sein, eine Sage, die nicht einmal Schweickhardt erzählt. St. Georg ist Kirchenpatron der Pfarrkirche. Von Tulln behauptet sein Magistrat, es sei früher Sitz eines Suffraganbischofs von Passau gewesen.<sup>1</sup> Thunau hebt die uralte St. Gertruds-Pfarrkirche der Pfarre Gars hervor. Die Herrschaft Wullersdorf vermerkt als Eigentümlichkeit der Gegend die häufigen Brände und wünscht eine Versicherung gegen Brand; auch die Herrschaft Gföhl klagt über die vielen, größtenteils auf Sorglosigkeit und Nachlässigkeit zurückgehenden Brände. Die geistige Kultur streifen die Berichte über die Gewässer recht selten, das versteht jedermann. Der Besitz von Kirche und Schule wird wohl angemerkt, selten aber Besonderheiten herausgehoben. Kalksburg hat „eine schöne, 1803 erbaute Prachtkirche, der Familie von Mack gehörig“ (H. Kalksburg; die Kirche ist schon 1801 eingeweiht worden). Pottendorf heißt ein Wallfahrtsort, weshalb es nach den vier Frauentagen vier Jahrmärkte hat. In Langegg bestand (und besteht) ein Servitenkloster, „das mit Wallfahrten sehr häufig besucht wird“.

Schulwesen: In St.-Andrä a. d. Traisen gab es ein neuerbautes

<sup>1</sup> Der Passauer Generalvikar (Offizial, Weihbischof), der in Wien seinen Sitz hatte, war früher vielfach zugleich Pfarrer von Tulln, so von 1658—1784 ununterbrochen. S. Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Tulln, 2. Aufl., S. 242.

Schulhaus; in Persenbeug eine ganz neue, nach den allerhöchsten Vorschriften gebaute Schule. In den Dörfern Münchendorf, Pfaffstätten und Trumau erfolgte die Erziehung nach den landesfürstlichen Gesetzen, vermutlich auch sonst überall so; in Unter-Laa ist die Erziehung gut, sittsam, und überhaupt sind die Einwohner von einem sittsamen und ruhigen Betragen. Velm hatte eine ordentliche Schule. Im Schlosse zu Vösendorf bestand ein praktisch-ökonomisches Institut (eine von Kaiser Franz errichtete landwirtschaftliche Lehranstalt). Zellerndorf hatte eine gut eingerichtete Schule. Die öffentlichen Gymnasien mit Konvikt zu Melk und Seitenstetten werden als die einzigen angeführt.

Vom ruhigen, sittsamen Betragen der Unter-Laaer ging schon die Rede; ein ebenso gutes Zeugnis erhalten die Einwohner von Buchberg am Kamp, Ober-Plank und Altenhof, die friedliche, von alter Religion beseelte Untertanen sind, welchen die gute Erziehung ihrer Kinder und die fleißige Besuchung der Schulen sehr am Herzen liegen (H. Buchberg). Die Einwohner des freien Ortes Stiefern sind „friedliche und der alten Religion ergebene Untertanen“. Die Zellerndorfer befanden sich in guten Verhältnissen und zeichneten sich durch ihren ergiebigen Weinbau aus; ihre Religion ist die katholische, welcher sie mit ganzer Seele zugetan sind.

Die Herrschaft Guntersdorf führt viele Schädigungen — ob sie damit nur durch Gewässer verursachte oder auch sonstige meint, ist nicht recht klar — u. a. auch auf den Mangel an Gehilfen für die Polizeibeamten zurück, so daß letztere „zuviel schreiben müssen und zu wenig nachsehen, handeln, wirken können“.

Die Auslese verrät die Mannigfaltigkeit des Inhaltes der Berichtstabellen, die sich trotz der durch die vorgeschriebenen Rubriken bedingten Beschränkung in den Antworten für die ortsgeschichtliche Forschung in manchen Einzelheiten als anziehende Quelle erweisen.

### 1. Beilage.

#### Verzeichnis der vorhandenen Berichtstabellen.

(Namen ohne Zusatz bedeuten die Herrschaften.)

Viertel Unter-Wienerwald: Achau, 17. April 1822. Altmannsdorf, 26. April. Aspang, Magistrat, 14. Mai. Aspang, 19. April. Baden, Magistrat, ohne Datum. Baumgarten, oberen Gutes, 19. April. Brunn am Steinfelde, 18. April. Deutsch-Altenburg, 18. April. Dornbach, 15. April. Ebergassing, 19. April. Ebreichsdorf, 18. April. Enzersdorf an der Fischa und Fischamend, 19. April. Feistritz, Thomasberg und Kirchberg am Wechsel, 8. Juni. Gloggnitz, 3. Juni. Grillenberg in Leesdorf, 24. April. Guntramsdorf, 17. April. Hacking, 1. Juni. Hadersdorf, 18. Mai. Hainburg, Magistrat, 20. April. Hernals und Gramatneusiedl, 30. April. Himberg, Magistrat, 20. April. Hörnstein, 17. Juni. Inzersdorf am Wienerberge, 12. April. Kettenhof, 16. April. Kirchsschlag siehe Krumbach. Klosterneuburg, Magi-

strat, 19. April. Kranichberg, ohne Datum. Krumbach und Kirchschlag, ohne Datum. Laab, 1. Juni. Liechtenstein und Johannstein zu Brunn, 11. April. Liesing, Mai. Mariazell (Klein-), 26. Mai. Mauer, 30. März. Mauerbach, 31. Juli. Merkenstein (zu Gainfarn), 30. April. Mödling, Magistrat, 19. April. Neudorf, 18. April. Neunkirchen, 18. April. Neusteinhof (am Liesingbache), 15. April. Ober-Döbling, 19. April. Ober-Waltersdorf, 20. April. Penzing, 20. April. Perchtoldsdorf, Magistrat, 15. April. Pottendorf, 10. April. Pottschach und Stuppach, 17. April. Purkersdorf, k. k. Waldamts Herrschaft, 19. April. Rodaun und Siebenhirten, 14. April. Rohrau, 16. April. Rothengrub siehe Urschendorf. Roth-Neusiedl, 20. April. Saubersdorf am Steinfelde, 7. Mai. Scharfenegg, 20. Mai. Schellenhof, 16. April. Schönau, 18. April. Schottwien, 15. April. Schwadorf, 20. April. Schwarzau, 20. April. Schwarzenbach, 20. April. Seebenstein, 30. Mai. Seibersdorf und Unter-Waltersdorf, 2. April. Siebenhirten (für S. eigener Bericht der Herrschaft Rodaun), 19. April. Sievering (Ober- und Unter-), 29. Juli. Simmering, Staatsrealitäten-Grundbuchsamt, 19. April. Starhemberg-Fischau, ohne Datum. Stickelberg, 20. April. Stuppach siehe Pottschach. Teesdorf, 24. April. Thernberg, 15. April. Traiskirchen, 15. April. Trautmannsdorf (Margarethen am Moos), 18. April. Tribuswinkel, 22. April. Trumau, 16. April. Unter-Laa, 20. April. Urschendorf und Veste Rothengrueb, 16. April. Unter-Sievering siehe Sievering. St. Veit an der Wien, 20. April. Velm, ohne Datum. Vösendorf, 10. April. Vöslau, ohne Datum. Währing, Fünf- und Sechshaus, 15. Juni. Waltersdorf siehe Oberw. Wartenstein und Grimmenstein, 19. April. Wiener-Neustadt, Staatsherrschaft, 15. April. Winkelmühle zu Nadlburg, 15. April. Wolfsthal, 16. April. Zwölfaxing, 18. April.

Viertel Ober-Wienerwald: Achleiten (Nieder-) 1. April. Albrechtsberg an der Pielach, 6. April. Allhartsberg, 5. April. Amstetten, Magistrat, 30. April. Andra a. d. Traisen, 4. April. Ardagger, 7. April. Arnsdorf, 26. März. Aschbach, Magistrat, 28. März. Atzenbrugg, 3. April. Baumgarten nächst Neulengbach, 12. April. Donaudoorf (Gemeinde Ybbs), 15. April. Ennsegg (Gemeinde St. Pantaleon), 10. April. Erla, 30. März. Ernegg, 2. April. Friedau (Gemeinde Ober-Grafendorf), 28. März. Gleink, Oberösterreich, 5. April. Gleiß (Gemeinde Sonntagberg) zu Zell, 2. April. Göttweig, 15. April. Grünbichl (in Kilb), 10. April. Gutenbrunn, 17. April. Herzogenburg, 1. April. Hintersdorf, 11. April. Hohenberg, 10. Mai. Hollenburg, 29. März. Judenau, 4. April. Karlstetten siehe Wasserburg. Kirchberg a. d. Pielach siehe Weißenburg. Königsstätten, 6. April. Lilienfeld, 4. Mai. Mautern und Rossatz, 14. April. Melk, 1. April. Misterau, 6. April. Neulengbach, 3. April. Nieder-Achleiten s. A. Nußdorf ob der Traisen, 10. April. Obritzberg, 3. April. Peerwarth s. Wolfpassing. St. Peter in der Au, 2. April. Petzenkirchen, 20. April. Plankenstein, 14. April. Pöchlarn, 22. April. St. Pölten, Magistrat, 5. April. St. Pölten, Staatsherrschaft, 30. März. St. Pölten, Auerspergische Herrschaft, 23. März. Pottenbrunn, 20. April. Purgstall,

30. April. Reinsberg s. Wolfpassing. Rohrbach, 4. April. Rossatz s. Mautern. Rottenhaus, Gemeinde Wieselburg, 6. April. Säusenstein, 16. April. Scheibbs, 2. April. Schönbühel an der Donau, 4. April. Seisenegg, 10. Mai. Seitenstetten, 5. April. Sitzenthal, 5. April. Stahlburger Lehenamt s. Viehofen. Traismauer, 8. April. Tulln, Magistrat, 18. April. Ulmerfeld, 5. April. Viehofen, Zagging und Stahlburger Lehenamt, 20. April. Waidhofen a. d. Ybbs, Magistrat, 7. April. Waidhofen a. d. Ybbs, Staatsherrschaft, 7. April. Wasserburg und Karlstetten, 10. April. Weißenburg und Kirchberg a. d. Pielach, 20. März. Weinzierl, 19. April. Wolfpassing, Peerwarth und Reinsberg, 4. April. Wolfstein am Gurhof (Gemeinde Aggsbach), 13. April. Ybbs, Magistrat, vorhanden bloß das Begleitschreiben vom 26. April, nicht aber die Tabelle. Ybbsitz, 21. März. Zell s. Gleiß. Zelking, 12. April. Zwentendorf, 30. März. Zwerbach, 20. März.

Viertel Unter-Manhartsberg: Althofretz, 29. März. Altprerau, ohne Datum. Angern s. Matzen. Asparn a. d. Zaya, 3. April. Bisamberg, 20. April. Bockfließ, 5. April. Braunsdorf, 28. März. Deinzendorf, 4. April. Dietmannsdorf, Amt, 20. April. Dürnkrot, 27. März. Ebendorf, 1. April. Ebenthal, 31. März. Eckartsau, 1. April. Eggendorf am Wagram, 5. April. Enzersdorf i. Tal, 4. April. Ernstbrunn, 5. April. Eßling, 1. April. Feldsberg, 12. April. Fladnitz s. Nieder-Fladnitz. Fronsburg zu Prutzendorf (für Pulkau), 5. April. Gaunersdorf, Pfarrherrschaft, 18. April. Gobelsburg, 18. April, Grafenegg, 15. April. Groß-Enzersdorf, 6. April. Groß-Mugl und Gemeinde Ottendorf, 30. März. Groß-Riedenthal (Herrschaft Sitzendorf), 29. März. Groß-Rußbach, 13. April. Groß-Schweinbarth, 4. April. Guntersdorf, 1. April. Haugsdorf, 25. April. Hauskirchen, 10. April. Hirschstetten, 26. März. Hohenrappersdorf, Magistrat, 30. März. Horn, 31. März (betr. Eggendorf am Walde). Immendorf, 29. März. Jedenspeigen, 13. April. Jedlersdorf, 24. April. Jedlesee, 9. April. Kadolz, 30. März. Karnabrunn, 13. April. Kirchstetten, 1. April. Klosterneuburg (Stiftsherrschaft, nördlich der Donau), 4. März. Korneuburg, Magistrat, 20. März. Kreuzenstein, 5. April. Kreuzstetten (Nieder-), 2. April. Laa a. d. Th., Magistrat, 27. März. Ladendorf, 3. April. Leodagger (zu Retz), 3. April. Leopoldsdorf, 4. April. Limberg, 10. April. Loosdorf, 15. April. Mailberg, 1. April. Maiersch s. Stein. Maißau, 27. März. Maißau und Spital Horn, 27. März (betr. den Ort Gettsdorf). Marchegg, 16. April. Matzen und Angern, 23. März. Mitter-Grabern, 15. April. Mühlbach und Fels, 1. April. Nalb, 27. März. Nalb s. auch Stein. Neuaigen, 7. April. Neudegg, 30. März. Nexing, 28. März. Nieder-Fladnitz, 1. April. Nieder-Hollabrunn 30. März. Nieder-Leis, 15. April. Ober-Leis, Pfarrherrschaft, 15. April. Ober-Stinkenbrunn, 3. April. Ober-Stockstall, 28. März. Orth, 17. April. Ottendorf, Gemeinde, ohne Datum. Paasdorf, 4. April. Pellendorf, 28. März. Poysbrunn, 3. April. Prinzen-dorf, 20. März. Prutzendorf s. Fronsburg. Pulkau, Magistrat, 22. März. Rabensburg, 29. März. Ragelsdorf, 4. April. Raggendorf, 3. April. Ravelsbach, 10. April. Röschitz, Magistrat, 30. März. Retz,

Magistrat, 29. März (hat die Tabelle unausgefüllt zurückgestellt). Retz, Staatsherrschaft, s. Zellerndorf. Retz s. Althofretz. Ruppersthal, 4. April. Rutzendorf, 31. März. Sachsengang, Veste, 2. April. Schloßhof (Hof an der March), 27. März. Schönborn, 3. April. Schönkirchen, 5. April. Schrattenthal, 22. März. Seyring, 8. März. Siebenbrunn, 27. März. Sierndorf, 13. April. Sitzendorf, 3. April. Sonnberg, 4. April. Staatz, 3. April. Stadlau, 16. April. Stammersdorf und Breitenlee, 15. April. Stein und Nalb, bezw. Maiersch, 12. April (Bericht über die Straßen, nicht über die Gewässer). Steinabrunn, 3. April. Stetteldorf am Wagram, 5. April. Stockerau, Magistrat, 28. März. Stockerau, Staatsherrschaft, 17. April. Stoitzendorf, 5. April. Strebersdorf, 22. März. Stronsdorf, 12. April. Süßenbrunn, 30. März. Thürnthal, 30. März. Ulrichskirchen, 2. April. Unter-Dürnbach, 19. März. Velm, 31. März. Walterskirchen, 30. März. Weikendorf und Asparn a. d. Donau, 4. April. Wetzdorf, 27. März. Weierburg, 3. April. Wilfersdorf, 3. April. Wolkersdorf, 17. April. Wullersdorf, 28. März. Würnitz, 31. März. Zellerndorf, Staatsherrschaft, Retz über, 18. April. Zistersdorf, 15. April.

Viertel Ober-Manhartsberg: Albrechtsberg an der Krems, 15. April. Allentsteig, 24. Mai. Altenburg, 18. Mai. Alt-Pölla, 29. März. Arbesbach, 13. April. Buchberg, 12. April. Brunn am Walde, 15. April. Dobersberg und Veste Peigarten, 4. April. Drosendorf, 13. April. Thürneustift, freie Gemeinde, s. Stiefern. Dürnstein, Stiftsherrschaft, 13. April. Dürnstein, Schloßherrschaft, 10. April. Eisgarn, 20. April. Emmersdorf s. Leiben. Gars, Magistrat, 4. April. Gars, Herrschaft, 9. April. Gföhl (Jaidhof), 20. April. Gilgenberg, 13. April. Gobelsburg, 20. April. Grafenegg, 15. April. Greillenstein, 14. April. Großau, 13. April. Groß-Pertholz, 11. April. Gutenbrunn, 16. April. Haindorf, 16. April. Horn, 31. März. Idolsberg, 10. April. Jaidhof s. Gföhl. Karlstein, 10. April. Kattau, 22. April. Kirchberg am Walde, 15. April. Krems und Stein, Magistrat, 12. April. Lengenfeld, 23. April. Leiben und Emmersdorf, 15. April. Litschau, 20. April. Matzelsdorf, freie Ortsgemeinde, 27. März. Maigen, 4. Mai. Meisling, 15. Mai. Meires, 13. April. Mollenburg, 24. April. Ottenschlag, 14. April. Ottenstein, 30. April. Persenbeug, 15. April. Pernegg, 13. April. Pöchlarn, 23. April. Pöggstall, 16. April. Primersdorf, 6. April. Prutzendorf zu Fronsburg, 15. April. Raabs, Pfarrherrschaft, 10. April. Rappottenstein, 10. April. Rastenberg, 24. Mai. Roregg, 15. April. Schrems, 25. April. Schwarzenau, 29. März. Senftenberg, 14. April. Spitz, 17. April. Stein s. Krems. Stiefern und Thürneustift zu Buchberg, freie Ortsgemeinde, 12. April. Stockern, 13. April. Unter-Dürnbach, 27. März. Unter-Loiben, 15. April. Vitis, ohne Datum. Waidhofen a. d. Thaya, Magistrat, 29. März. Waidhofen a. d. Thaya, Herrschaft, 16. April. Walkenstein, 13. April. Weidling, 10. Mai. Weinern, 13. April. Weinzierl, freie Lehngemeinde, 13. April. Weißenberg, 13. April. Wildberg, 19. April. Zwettl (Propstei), theresianische Herrschaft, 15. April. Zwettl, Stiftsherrschaft, 18. Mai.

## 2. Beilage.

## Bericht der Stadt Laa a. d. Thaya (vom 27. März 1822).

1. Magistrat der l. f. Stadt Laa.

2. Im Burgfried der landesfürstlichen Stadt Laa bestehet der Fluß Thaja, dann ein Sumpf, der beyläufig 200 Joch messet, und in welchem nur Rohr wachset; der Thaja-Fluß würde mehr Wasser fassen und weniger austreten, wenn er in den Burgfrieden der benachbarten Gemeinden, und zwar aufwärts von der zu Hanfthal in Österreich, abwärts jener zu Höflein, unter der Herrschaft Grubach in Mähren, dann von der österreichischen Herrschaft Prerau geräumt würde. Ebenso der Sumpf besser benützt werden könnte, wenn durch Ziehung eines Grabens selber abgezapfet und mit Holz ausgestoßen (=bepflanzt) würde.

3. Der Fluß Thaya entspringet in Böhmen, selber nimmt in den Burgfrieden der benachbarten Gemeinde Hanfthal den Pulkauer-Bach auf und tritt mit diesen vereinigt in den Burgfrieden der Stadt Laa, allwo er eine Strecke von einer halben Stunde ganz in Österreich, dann aber zwischen Mähren ohnweit des Dorfes Höflein und Österreich eine weitere Strecke von einer halben Stunde durchlaufet und in den Burgfrieden des Ruhhofes unter der österreichischen Herrschaft Prerau auslaufet. In dem Laaer städtischen Burgfried nimmt der Morast, welcher zum Theil in die Thaja abflieset, die Bäche von den benachbarten Gemeinden Baumgarten und Ungerndorf auf.

4. Die hiesige landesfürstliche Stadt Laa lieget fest an dem Fluß Thaja. In dieser bestehen 194 größtentheils mit Stroh gedeckte Häuser, ein Magistrat mit einem geprüften Syndicus, ein Pfarrer mit einem Vicar und eine Normalschule, bestehet aber weder eine Handels- noch Mauthstation. Die Einwohner sind sämtlich katholisch und leben größtentheils kümmerlich von wenigen Haus- und Überländgrundstücken.

5. In der Stadt Laa wird Dienstag jeder Woche ein Pferd- und 5 Jahrmärkte mit Tags zuvor jedesmahl eintretenden Pferdemarkt abgehalten. Erstere werden manchmal mit gar keinen, meistens aber mit sehr wenigen Pferden besucht.

6. Die Einwohner führen ihre wenigen Körner auf auswärtige Märkte nach Mistelbach oder Znaim zum Verkaufe, und der Krämer beziehet die Bedürfnisse für dieselben von Wien.

7. In der Stadt Laa bestehet eine Mahlmühle mit 8 Weißgängen, außer diser eine Wasserwöhr und 3 Brücken über die Thaja, die auf eichenen Stöcken ruhen und mit weichen Stammhölzern überleget sind. Es wäre zu wünschen, daß die Thajaregulierung ausgeführt werde, welche höchst Sr. Majestät schon im Jahre 1812 zu bewilligen allergnädigst geruhen. Sowohl österreichischer als mährischer Seite würden auf einer Strecke von 3 Stunden in der Länge und 2 Stunden in der Breite einige 1000 Joch Wiesen und

Äcker von alljährlichen Überschwemmungen bewahret und mehrere 100 Joch öder Gründe anebst zur Kultur gebracht werden.

8. Von dem Fluß Thaja wird im hiesigen Burgfrieden blos die gedachte Stadtmühle betrieben. Das Recht in diesen zu fischen stehet allen Bürgern zu, die aber, weil es die meisten ausüben, geringen Nutzen schöpfen. Der Sumpf wird bloß zum Rohr auf Hay benutzet.

9. Die Thaja tritt gewöhnlich im Jahre zweymahl, nemlich im Februar und Juny, in mehreren Jahren aber auch zum 3.tenmahl und zwar im Herbste aus, und überschwemmt sowohl Äcker als Wiesen mährisch- als österreichischer Seite, wie schon gesagt, auf einer Streke 3 Stund lang und 2 Stund breit.

10. Mauth- und Uiberfuhrsgebühren werden hier nicht bezahlet.

11. Zuförderst beruft man sich auf den 6.ten (= 7.) Absatz dieser Tabelle hinsichtlich der Thajaregulierung. Dann glaubt man nicht nur zum Wohl dieser, sondern auch zum Wohl anderer Provinzen anführen zu müssen, daß eine neue gemachte Straße von Preßburg über Laa nach Znaim erwünschlich seye, weil andurch aus Hungarn der Umweg über Wien auf die Prager Strasse vermieden würde.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [21\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Kraft Josef

Artikel/Article: [Eine amtliche Landesbeschreibung Niederösterreichs \(1822\).  
277-306](#)